

Bezugspreise:

Für Satz und Urfahr:	Mit Postverbindung im Inlande:
Monatlich 1.20	Monatlich 1.20
Stichtätig 3.60	Stichtätig 5.40
Halbjährig 7.20	Halbjährig 10.80
Wahrscheinlich 14.40	Wahrscheinlich 21.60

Poststellung in das Haus per Monat 20 A.
Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen, muß aber mit einem Monatsanfang eintreten.
Einzeln Nummer 10 A., Sonntags mit der Unterhaltungsbeilage 20 A.

Mit Postverbindung im Auslande
bet direkter Zustellung:
Deutschland für jeden Monat 2.40
Nach den übrigen Ländern des Postvereins für jeden Monat 4.00

Tages-Post.

Redaktion:
Sitz, Promenade 23, 1. Etod.

Administration und Expedition:
Sitz, Promenade 23, ebendort.

Eigene Verlagsstellen: Sitz, Landstraße 3 (Kampfenheim'sches Verlagshaus), Hundstufstraße 23, Eberhardstraße 12a, Wiener Reichstraße 41a. — Wien, Gumpelstraße 65. — Graz, Bahnhofstraße 2. — Innsbruck, Landstraße 2.

Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich um 1/7 Uhr abends.
Schluss der Inseraten-Nachnahme für denselben Tag 12 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen vor demselben Tag 10 Uhr vormittags.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktion: Telefon 248, interurban 18.

Administration 263.

N^o 147.

Sitz, Donnerstag den 16. Juli 1914.

50. Jahrgang.

Trauriger Stillstand.

Aus Sarajevo schreibt unser Berichterstatter unter dem 12. d. M.:

Gestern waren erst 14 Tage verfloßen, seit die Hand eines vollkommenen Jungen, in dessen wohl auch krankem Hirn der Gedanke „Märtyrer“ zu werden, sich festsetzte, den Doppelmord verübte. Noch liegt vor aller Rassanten Augen das Loch offen, das die Bombe des Komplizen Gaborovic vor dem Dimovitch'schen Hause am Appellplatz in die Straße gerissen; noch sind die mit schwarzer Farbe besprühten deutschen Kirchenwände — Knapp unter einem Verleihen, bei dem Schillerischen Kaufmannladen, fiel das hohe Haar — so bestmüht, wie sie vor vier Wochen waren, noch immer starren einem die von den Bombensplittern in die Kolladen gerissenen Öffnungen entgegen und die Verwüstungen, welche die empörten Massen in den serbischen Geschäften usw. angerichtet, zeigen sich in zertrümmerten Fenstern zerlegten Mosaiken, notdürftig mit Brettern verfloßenen Wänden und Wohnungen. Alle diese Zeichen landesüblicher Indolenz lassen nicht zu, daß trotz der durch das Ständrecht erzwungenen äußerlichen Mühe auch die Verübung der Seelen eintrete. Willst du es besser werden, wenn wieder allerorten Musik ertönen und die Gramophone in den Cafés und Gärten ihre nervenreizende „Tätigkeit“ von neuem aufnehmen dürfen; heute aber, noch dazu unter der beispiellosen wirtschaftlichen Depression ist von einer Wendung zum Besseren noch nichts zu verpöhlen.

Trotz der Versicherungen des Präsidenten der bosnisch-herzegowinischen Handelskammer und des österreichischen Handelsministeriums, daß die traurigen wirtschaftlichen Zustände nur eine vorübergehende, das Ganze wenig tangierende Erscheinung darstellen, klagt jeder Kaufmann, jeder Händler überzogenen Tones, daß eine Wendung zum Besseren nicht so bald eintreten werde. Ein Beweis dafür wird auch durch die zahlreichen in diesem Umfange noch nicht dagewesenen Ausverkäufe, die nicht der Spekulation, sondern dem dringenden Geldbedarf entspringen, erbracht.

Auch die Hoffnungen auf die baldige Wiederkehr der Unterdrückung und die derelicten nachfolgende Klärung der Lage werden, wie uns von maßgebender Seite berichtet wurde, nicht so rasch, als alle Welt wünscht, in Erfüllung gehen; denn bevor es nicht gelungen ist, alle Häden des freien Willens bloßzulegen, kann von einem Abschluß nicht die Rede sein. Die Säuberung von verächtlichen Individuen in Stadt und Land nimmt ihren Verlauf und obgleich die darüber in die Welt geleiteten Nachrichten vielfach übertrieben und direkt falsch sind, so ist doch die Zahl derer, die freiwillig oder gezwungen den heißen Boden Bosniens in diesen zwei Wochen verlassen, eine erhebliche.

Auch gewisse Drabstücker, deren Mitduld an dem ungelungen Ereignis durch ihre unverantwortlichen Behauptungen zweifellos feststeht, die aber durch ihre Eigenschaften an Bosnien bisher gebunden waren, haben jetzt leichten abzufliegen. Sie hätten, wenn die Kaufkraft stärker wäre, ihren Grundbesitz längst an Mann gebracht; jetzt aber müssen sie ausstatten. Es wird erzählt, daß der Besitzer

eines großen Kaffeehauses eine stattliche Anzahl seiner Freunde täglich auf seine Kosten einlade, damit er dann das stets so gut besuchte Lokal leichter verkaufen könne. Der Mann, in dessen Händen einige hundert Kronen, die er vor Jahrzehnten für Grundstücke verausgabte, jetzt zu Hunderttausenden Kronen geworden sind, der nebstbei Geschäfte in der Art machte, daß er sich für Darlehen von tausend Gulden ebensoviele Dukaten (hier wurden früher viele Geschäfte in Gold gemacht und es finden sich besonders bei den Moslems auch heute noch oftmals Goldbestände vor) rückzahlen ließ, er hat jetzt schwere Sorgen.

Ein anderer, der serbische Professor Grgic, bekannt durch seine Fertigkeit, mit welcher er bei ausgedehnten Sitzungen im Landtage die Präsidentenstraße usw. mit den Säulen zu zertrümmern verstand, die Schüler gegen die Professoren aufstufte u. dal. m., hat seine Stelle als Sekretär im serbischen „Kulturverein“ endlich niedergelegt. Schon im vorigen Jahre, als infolge seines „Leberlebens“ in den Kalender dieses Vereines ein Behälter eingeschmuggelt wurde, der die Konfiskation von mehreren tausend Exemplaren des Kalenders zur Folge hatte, sollte der Mann abdiszieren, allein seine nationale Tätigkeit löste dem „Kulturverein“ wertvoller als etliche tausend Kronen. Nun dürfte er seine Rolle ausgepielt haben. Aber seine Jünger werden ihn wohl ersehen!

Graf Tisza über das Verhältnis der Monarchie zu Serbien.

Gestern hat der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza wieder das Wort ergriffen, um in Beantwortung einer Interpellation über das Verhältnis zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien Auskunft zu geben. Man erinnert sich, daß Graf Tisza schon vor acht Tagen über dasselbe Thema sprach, damals schon mit jener Vorsicht, die man gerade beim Grafen Tisza kennt, denn Graf Tisza ist eine derjenigen Persönlichkeiten, die auch auf unsere auswärtige Politik Einfluß nehmen und daher weiß, welche Verantwortung er auch in dieser Beziehung trägt. Gegenüber seiner Rede vor acht Tagen kann man aber wohl behaupten, daß er gestern einige Stellen weit stärker unterstrich. Graf Tisza erklärte, daß das Verhältnis zu Serbien jedenfalls eine Klärung finden müsse und auch finden werde und, daß beide Regierungen vollständig von der Aufgabe durchdrungen sind, den Frieden aufrechtzuerhalten. So, daß es nicht unbedingt notwendig ist, daß die Klärung auf kriegerische Weise erfolge, denn der Krieg sei doch nur eine ultima ratio, wenn man diese vermeiden kann, um so besser. Die Auffassung aber, daß wir wirtschaftlich nicht instände wären, einen Krieg zu führen, wies Graf Tisza mit großer Entschiedenheit zurück. Zum Beschlusse sei keine Urkunde vorhanden.

Ministerpräsident Graf Tisza führte aus: Wenn der Interpellant in die Begründung seiner Interpellation

nicht auch andere wichtige Gegenstände einbezogen hätte, so hätte ich eigentlich auf seine Interpellation nicht antworten können, da ich zu meinem Bedauern auch heute nicht in der Lage bin, auf die Fragen, welche er zum eigentlichen Gegenstande seiner Interpellation gemacht hat, etwas anderes zu sagen, als was ich bereits vor einer Woche vorgebracht habe. Die Beziehungen zu Serbien sind in jedem Falle zu klären, aber in welcher Weise, in welcher Richtung und mit welchem Ansatze, darüber kann ich mich der Natur der Sache gemäß, da es sich um eine in Schwere befindliche Frage handelt, nicht äußern. (Zustimmung rechts.) Ich möchte nur wiederholt betonen, daß die Regierung von dem Bewußtsein aller wichtigen Interessen durchdrungen ist, die sich an die Erhaltung des Friedens knüpfen. Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß die Klärung notwendigigerweise zu kriegerischen Verwicklungen führen muß. In dieser Beziehung will ich mich daher überhaupt nicht in Probezweigungen einlassen und nur bemerken, daß der Krieg eine ultima ratio ist, zu der man solange nicht greifen soll, als jegliche Möglichkeit der friedlichen Lösung erschöpft ist. Aber jeder Staat, jede Nation muß in stande sein, Krieg zu führen, und muß den Krieg als ultima ratio wollen, wenn Staat und Nation weiter aufrecht bestehen sollen.

Der Ministerpräsident polemisiert gegen die Ausführungen des Interpellanten und bespricht sodann die düsteren Schilderungen über die bosnischen Zustände und sagt, in Bosnien bestehe nicht die Gefahr einer Revolution und die militärischen Kräfte, welche dort vorhanden sind, sind vollumfänglich, den inneren Frieden und die Ordnung aufrechtzuerhalten. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß in Bosnien nicht eine gefährliche Agitation auf dem Gebiete des Vereinswesens der Schule und in allen jenen Beziehungen überhaupt bestehe, welche erwähnt wurden. Ich will noch hinzufügen, sagt der Ministerpräsident, daß Attentat hat auch bewiesen, daß in Bosnien ein gewisser Optimismus vorgeherrschet hat, es hat bewiesen, daß die Polizeimacht, welche dort vorhanden ist, nicht mit der entsprechenden Wachsamkeit ihres Amtes gewaltet hat. In dieser Beziehung muß also die Lage gebessert werden. Man muß die bestehenden Agitationszentren auflösen, man muß den illoyalen Geist aus der Schule austreiben.

Der Ministerpräsident berichtigt sodann die Ausführungen des Interpellanten über die bosnische Politik Kallays und sagt, man dürfe die Politik Kallays nicht so hinstellen, als wäre sie die Politik gemacht hätte. Kallays Rathgeber gegen die Serben nicht für oder gegen eine einzelne Konfession und nicht für oder gegen einen einzelnen Stamm Politik machen könne, man müsse vielmehr ein absolut unparteiisches und gerechtes System etablieren, welches jede illoyale Richtung unterdrücke, welches aber mit eiserner Faust mit jeder illoyalen Tendenz, von wo sie auch kommen möge, aufräume. Ich bitte, sagt der Ministerpräsident, sich nur daran zu erinnern, daß Kallay aller-

Die Heimat der Germanen.

Von Julius Ritter von Massari.

Die Verwandtschaft der Germanen mit den Indoi-Anariern, Armeniern, Griechen, Italikern, Drakern, Aetiern, Kelten, Vallen und Slaven ist durch die vergangenheitsgeschichtliche Sprachforschung längst nachgewiesen. Nach den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen scheinen Illyrier und Griechen sich noch früher von dem arischen Urvolke getrennt zu haben als Italiker und Germanen. Römer, beziehungsweise die unter Roms Oberherrschaft stehenden Italiker und Germanen, im Altertum die erbittertesten Feinde, scheinen nach dem Zeugnisse der ältesten lateinischen, samnitischen und sonstigen altitalischen Dialekte und den ältesten germanischen Mundarten sehr nahe verwandt gewesen zu sein und dürften lange friedlich unter demselben Himmelstrich miteinander gewohnt haben. Woher kam nun diese Feindschaft? Wie die prähistorische Forschung zeigt, trafen die in ihre neue Heimat einwandernden Italiker daselbst eine Urbevölkerung, wahrscheinlich nicht arischen Stammes an, mit der sie sich vermischten. Durch die Vermittlung des Hellenismus und später durch die Eroberung Vorderasiens wurden sie mit der hohen Kultur, aber auch mit den Lasten des Orients bekannt und entfernten sich immer mehr von den ältesten Einrichtungen der Väter, welche, wie uns die ältesten historischen Nachrichten über Italien lehren, mit den Sitten der Germanen, wenn nicht gleich, so doch, nahe verwandt waren.

Wir wissen nicht, wo der Ursitz der noch ungetrennten Arier gewesen ist, doch ist heute sicher erforderlich, daß die Antefahren indogermanischer Völker in Europa mit der sogenannten jüngeren Steinzeit zusammenfällt. Also seit den Tagen der Urzeit sind hier unsere Vorfahren heimisch. Wie zahlreiche Funde lehren, kannten sie bereits Viehzucht und Ackerbau, verstanden sie mit Eisenarbeiten Eisen und auch das Meer zu befahren und besaßen sie schon große Erfahrung in Anfertigung von Waffen und Werkzeugen, außerdem blühte die Töpferei und waren die Weberei und Spinnerei bekannt.

Was nun die Heimat der Germanen anlangt, so sagt uns Tacitus ganz klar, daß die alten Deutschen als Eingeborene ihres Landes anzusehen sind, „denn wer würde“, fährt er fort, „nach Germanien ziehen, einem Lande ohne Schönheit, mit rauhem Klima, unerfreulich dem Bewaher,

wie dem Beschauer, es sei denn sein Vaterland?“ Diese Ansicht des berühmten römischen Historikers wird durch zahlreiche Funde bestätigt. Alle im Norden Deutschlands, in Skandinavien und in Dänemark aus der vorgeschichtlichen Periode stammenden Waffen und Werkzeuge weisen einen einfachen, doch auch schon künstlerischen Stil auf, welcher auch uns unbedingt an gefallen vermag, was von primitiven asiatischen und afrikanischen Gegenständen durchaus nicht immer gesagt werden kann. Diese muten uns häufig fremdartig an, jene sind Blut von unserem Blute und Fleisch von unserem Fleische; außerdem zeigen die norduropäischen Artefakte eine große Verwandtschaft in Stil und Ausführung mit historisch beglaubigten germanischen Funden. Einen weiteren Beweis bilden die leiblichen Überreste der prähistorischen und germanischen Zeit, welche im Laufe des XIX. und XX. Jahrhunderts in zahlreichen alten Gräbern und in Simpfen gemacht worden sind. Wir sind dadurch auch in die Lage versetzt, die Nachrichten der alten Schriftsteller über die Germanen etwas kontrollieren zu können. Tacitus beschreibt die Germanen folgendermaßen: Die Körperbeschaffenheit ist dieselbe bei allen; trockne blaue Augen, rötliches Haar und große Leiber.“ Er hebt also ausdrücklich ihren hohen Wuchs, ihr rötlich blondes Haar und ihre blauen Augen hervor. Cäsar äußert sich in seinen Kommentarien über den gallischen Krieg nicht so ausführlich, bepricht aber die Schärfe der Augen (acies oculorum) und die ungeheuren Körper der Germanen und bemerkt noch, daß die römischen Soldaten nicht einmal den Blick der Feinde ertragen konnten. Nun haben aber Gelehrte nachgewiesen, daß gerade die blauen Augen es sind, welche in der Aufregung des Kampfes den Gegner starr und furchtlos lähmend abblenden, so daß mit der Schärfe der Augen nur an blaue Augen gedacht sein kann. Tacitus sagt übrigens weiter noch, daß unter den Germanen einer dem anderen gleich, was wohl daher komme, „daß sie nicht durch Ehen mit anderen Völkern fremdes Blut in sich aufnehmen und, daß sie dadurch zu einem selbständigen, reinen und nur sich selbst ähnlichem Volke geworden seien.“ Auch Sneton weiß die Schönheit der Germanen, namentlich das schöne blonde Haar der Frauen nicht genug zu rühmen, und begeistert berichtet die aus Deutschland zurückgekehrten Römer davon. In Italien war die flachblonde Farbe des Haares bereits recht selten geworden, die ersten Römerinnen färben daher ihr dunkles Haar oder bedienten sich blonder Perücken. In alten germanischen

Gräbern haben sich glücklicherweise nicht gar zu selten die Kopfhäute der Verstorbenen erhalten, auch die Gumpfe haben ganze Leichen in mumifiziertem, doch gut konserviertem Zustande geliefert. Der Chemie ist es nun gelungen, den erhaltenen Kopfhäuten ihre ursprüngliche Farbe wiederzugeben. Sie war in allen Fällen blond. Darous geht hervor, daß die helle Komplexion bei den Deutschen jedenfalls sehr verbreitet war und wird, so der Bericht des Tacitus, größtenteils bestätigt. Auch die Skelette zeigen einen hochgewachsenen, athletisch gebauten Menschenbau, wenigstens in der Mehrzahl der Fälle; also in beiden ersten Punkten haben die römischen Schriftsteller ganz recht. Die blauen Augen können wir freilich nicht mehr aufblenden lassen, doch da in den beiden ersten Fällen die Angaben der Römer sich als richtig erweisen haben, so ist ihnen auch im dritten Punkte sicher beizupflichten. Wem sind, der heute Deutschland durchreist, die zahlreich bei der Bevölkerung verbreiteten hellen Augen noch nicht aufgefallen? Nun finden sich aber nicht nur in den historisch feststellbaren Germanengräbern, sondern auch in den Gräbern der Bronze- und Eisentzeit die Reste großer Körper und blonde Haare vor, die Schädelbildung zeigt sich der Kopfformation der Germanen nahe verwandt. Es ist so kein Zweifel, daß, wie uns die archäologischen und anthropologischen Funde lehren, die Germanen oder ihre Vorfahren die Protogermanen, schon längst im Norden Deutschlands, in Skandinavien und Dänemark, wohnten, sicher schon in der Bronzezeit und älteren Eisenzeit, vielleicht auch schon in der jüngeren Steinzeit.

Wie vorzüglich ihre Körperkonstitution den nordischen Mitternachtsverhältnissen angepaßt war, geht aus dem Berichte der Römer hervor, welcher besagt, daß die Germanen ein kaltes Klima gut vertrügen, jedoch die Hitze und den Durst nicht aushalten, worin sie von den im heißen Italien wohnenden Römern übertroffen wurden. So äußert, von anderen Zeugen abgesehen, Tacitus sich darüber mit den Worten: „Am wenigsten zeigen sie Ausdauer, wenn es gilt, Durst und Hitze zu ertragen. An Kälte und Hunger hat Klima und Boden sie gewöhnt.“ Ein kalter und strenger Himmel scheint auch die blondhaarige und großwüchsige zu begünstigen, während hingegen die Südländer Neigung zur Kleinwüchsigkeit und dunklen Komplexion zeigen. Natürlich sind diese Ausführungen nicht ohne weiteres zu nehmen, ganz ungenügend mit fremden Bestandteilen werden auch die Germanen nicht gewesen sein, Leute dunkler Färbung hat es sicher,

dings in einem Gegenjah zu den Serben gestanden ist, aber anfangs befand er sich in einem noch stärkeren Gegenjah zu den Wobammobanern. Ebenso willkürlich ist die Behauptung, daß Minister Burian in Bosnien ein anderes System im Auge hatte. Der Ministerpräsident wisse, daß Kallay keinen größeren Verehrer besaß als Burian und daß Burian im großen und ganzen auf dieselben Basis weitergearbeitet hat wie Kallay. Selbstverständlich habe Baron Burian der ungeheuren Veränderung, die inzwischen eingetreten war, Rechnung getragen, wie denn auch Kallay mit anderen Mitteln und mit anderen Menschen am Ende seiner Laufbahn gearbeitet hat als zu Beginn derselben.

Ministerpräsident Graf Tisza bespricht dann die Ausführungen des Interpellanten über die Politik des bosnischen Zaboras und sagt: In dieser Resolution haben sich die führenden Männer gegen unsere auswärtige Politik ausgesprochen, die das Vordringen Serbiens zur Adria verhinderte. Der Ministerpräsident verweist aber darauf, daß sie sich hierbei in guter Gesellschaft befinden, indem auch die ungarische Opposition diese Ansicht teilt und Graf Andrássy genötigt war, diese Stellungnahme seiner oppositionellen Freunde entgegenzutreten. Als Redner zur Regierung gelangte, war die Lage so, daß die mohammedanischen und die katholischen Mitglieder des Zaboras eine kleine Mehrheit bildeten, und der gemeinnahme Finanzminister begriffte es mit Freude, als eine Fraktion der Serben sich bereit erklärte, die Regierung zu unterstützen, wodurch der bosnische Landtag in der Lage war, vom Herbst des vorigen Jahres angefangen eine erprobliche Tätigkeit zu entfalten. Was den Vorwurf betreffe, daß in Kroatien und Slavonien gegenüber der großserbischen Propaganda nicht genug streng vorgegangen werde, wolle sich der Ministerpräsident nicht der Verantwortung entziehen, er fühle sich aber vollkommen solidarisieren mit dem Haus, welches auch auf diesem Gebiete seine Pflicht erfüllt und im eigenen Wirkungskreise mit der größten Energie vorgehe.

Auf die Frage der aus Serbien geflüchteten Deserteure übergehend, erklärt der Ministerpräsident, daß sich tatsächlich eine große Zahl serbischer Deserteure in Ungarn aufgehalte. Es seien dies Rekruten aus den von Serbien neu erworbenen Gebieten, welche zu militärischen Dienstleistungen einberufen wurden und sich der Einrückung durch Desertion entzogen. Der Ministerpräsident erklärt, es sei sehr schwer zu entscheiden, was mit diesen Leuten zu geschehen habe. Sie auf dem Schwabwege zurückzuführen und Serbien auszuliefern, würde den elementarsten Begriffen der Humanität widersprechen. Diese Deserteure seien in das Innere des Landes gebracht worden und die Regierung überlege, wie man diese armen Leute, die selbst nicht wissen, was sie mit sich anfangen sollen, aus dem Lande irgend wohin bringen könnte, wo ihr Aufenthalt für uns indifferent wäre und wo sie Beschäftigung finden könnten.

Der Ministerpräsident schließt seine Rede, indem er erklärt, es bestehe tatsächlich eine gewisse Nationalität, eine Propaganda, der gegenüber wir den Kampf aufnehmen müssen, und zwar einen energischen Kampf, um das Uebel bei der Wurzel zu fassen. Wir müssen dies aber ohne jede Panik, ohne Furchtlosigkeit und Herbohsität und ohne großen Lärm tun.

In diese Interpellationsbeantwortung schloß sich eine kurze Debatte, worauf Graf Apányi gleichfalls eine Interpellation begründete, die sich auf die serbische Nationalität und auf die Alarmnachrichten, die den letzten Samstag und Sonntag aus Belgrad kamen, bezog.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza erklärte, der Sachverhalt sei folgender: Unter Belgrad der Generalstab erhielt von einer ernst scheinenden Quelle die Verkündigung, daß in Belgrad eine Demonstration gegen die Gewalttätigkeit und gegen die in Belgrad wohnenden österreichischen und ungarischen Staatsbürger vorbereitet werde, und daß diese Demonstration eventuell mit einer ernstlichen Gefährdung der Sicherheit der Person und des Eigentums verbunden sein könne. Daraufhin suchte unser Gesandte den serbischen Minister-

präsidenten auf, lenkte dessen Aufmerksamkeit auf diese Nachrichten und ersuchte ihn um entsprechende Maßnahmen. Diese Maßnahmen wurden auch getroffen und die Wache in der Umgebung der Gesandtschaft wurde verstärkt. Es war jedoch keinerlei Einschreiten erforderlich, weil keine Demonstration festgefunden hat. Es hat im Gegenteil das ganze Verhalten der Bevölkerung Belgrads an diesem Tage nichts davon verraten, daß in der Bevölkerung die Absicht zu einer Demonstration bestanden hätte. Es liegt kein Beweis dafür vor, daß die Alarmgerüchte eine tatsächliche Grundlage gehabt hätten. Aus diesem Tatbestande geht hervor, daß der ganze Fall naturgemäß keine Fortsetzung haben kann. Bei dieser Gelegenheit wolle der Ministerpräsident auf die ungarische Presse die Bitte richten, bei Nachrichten, welche Lebensinteressen der ungarischen Nation berühren, nicht in erster Reihe daran zu denken, wie diese Nachrichten ausgeschrotet werden können, sondern an die Ehre und den guten Ruf der Nation. Denn die durch derartige Nachrichten hervorgerufenen panikartigen Erscheinungen bergen große Gefahren in sich. Die Presse möge daher ihre Nachrichten erst auf ihre Richtigkeit prüfen, ehe sie sie veröffentlicht. (Lebhafte Beifall rechts.)

Bundschau.

Die Sozialversicherung.

Es liegt ein seltsamer Widerspruch darin, daß ein parlamentarischer Ausschuß gerade in dieser parlamentslosen Zeit seine Beratungen über einen der wichtigsten und umfangreichsten Gesetzestwürfe zum glücklichen Ende gebracht und bis auf den dem Abgeordnetenhaus vorzulegenden Bericht abgeschlossen hat. Der Sozialversicherungsausschuss ist bekanntlich als permanent erklärt worden und es muß ihm auch zuerkannt werden, daß er in den parlamentarischen Ferien niemals müßig, sondern stets betriebl. war, seine Arbeiten vorwärts zu bringen und das läßt Material dieser schwierigen Gesetzesvorlage sachgerecht zu formen, um ein ganz epochales Werk sozialer Fürsorge endlich zu Verwirklichung zu bringen. Der erste Entwurf der Vorlage datiert aus dem Jahre 1908, das erste Parlament des allgemeinen Wahlrechtes sollte mit seiner Erledigung gewissermaßen eine Ehrenpflicht erfüllen, allein die damaligen Bemühungen erfuhr durch die Auflösung eine Unterbrechung; so konnten erst in dem neugewählten Hause, dem die Vorlage mit einigen kleineren Änderungen neuerlich unterbreitet worden war, wieder aufgenommen werden. Die Vorlage befaßt sich einerseits mit der Reform des Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetzes, andererseits mit der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter, sowie der Altersversicherung der sogenannten Selbständigen. Schon die Kranken- und Unfallversicherung konnte nur schwer zu den wünschenswerten Reformen geführt werden, die nun freilich so, wie sie endlich beschlossen wurden, ihren Ursprung aus einseitigen und verschiedenartigen Parteibestrebungen deutlich an sich tragen. Die Kreise der Krankenversicherungsobligierten erscheinen namentlich durch Einbeziehung häuslichen Hilfspersonals, wie Wäscherinnen, Bedienerinnen, ja auch Hauslehrer und Hauslehrerinnen, erweitert, eine Ausdehnung auf Heimarbeiter kann durch eine Verordnung der Regierung erfolgen. Die Beiträge für die Unfallversicherung, für die mit einer geringen Quote bisher auch die Versicherten beisteuern mußten, wird künftighin der Arbeitgeber allein zu tragen haben.

Noch mehr Schwierigkeiten bot begrifflicherweise die Invaliditäts- und Altersversicherung, die für alle Arbeiter (Dienstleute, Lehrlinge) zwischen 16 und 60 Jahren eingeführt wird, deren Jahreseinkommen den Betrag von 2400 K nicht übersteigt. Nach 200 Beitragswochen erwächst der Anspruch auf die Invaliditätsrente, der Genuß der Altersrente tritt nach 30 Jahren oder bei Erreichung des 65. Lebensjahres ein. Der Grundbetrag der Rente bewegt sich in den sechs Lohnklassen zwischen 120 bis 200 K, hierzu kommt je nach der Zahl der Beitragsjahre Steigerungszuschüsse. Der zu jeder Rente zu leistende Staatszuschuß darf 90 K im Jahre nicht übersteigen.

Zahlreiche Einwendungen und Bedenken waren bei der Altersversicherung der selbständig Erwerbstätigen zu überwinden, für welche nun festgestellt wurde, daß jeder versicherungspflichtig ist, dessen der Personal-Einkommensteuerpflicht unterliegendes Einkommen 2400 K nicht übersteigt. Die von dem Versicherungspflichtigen zu entrichtenden Beiträge sind je nach dem Einkommen mit 50 h bis 3 K monatlich bestimmt. Die Berechnung der Rente erfolgt in der gleichen Weise wie bei der Arbeiterversicherung.

Wie nicht anders zu erwarten, hat die Sprachenfrage den Versicherungsbehörden ganz bedeutende Schwierigkeiten verursacht, die schließlich durch Kompromisse, die überhaupt in der Arbeit des Ausschusses eine große Rolle spielten, überdunden wurden, indem für den Sprachgebrauch die für die staatlichen, politischen oder politischen Ortsbehörden geltenden Vorschriften zur Anwendung zu bringen sein werden. Klarheit ist damit freilich nicht geschaffen. Im Herbst wird der Ausschuss wohl noch eine Fassung des Entwurfs vorzunehmen und den Bericht fertigzustellen haben. Es wird sich nach Vorlage des Berichtes an das Haus zeigen müssen, ob die Zwischen-, in ihrer staatsfeindlichen Obstruktivität auch die Beratung dieses für Hunderttausende von Arbeitern und Selbständigen eminent wichtige, nur der Fürsorge für Invaliden und Greise gewidmete Gesetz zu verhindern den traurigen Mut haben werden. Das Gesetz mag seine Mängel haben, die Beschlungen, die es mit sich bringt, mögen da und dort empfindlich wirken, seine Gesamtwirkung aber wird gewiß eine wohlthätige und ausgleichende sein. Leider sind die Aussichten auf das Zustandekommen des Gesetzes nicht die besten, solange der freilebende Liebermut der Zwischen nicht gebrochen wird.

Urlaub des Generalstabschefs.

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau teilt mit: „Wie wir von zuständigen Stelle erfahren, hat der Chef des Generalstabes G. d. J. Freiherr Conrad v. Högen dorf seinen Urlaub angetreten, den er, wie alljährlich, in Tirol verbringt.“

Somit befinden sich sämtliche hohen Funktionäre der Kriegsverwaltung und der Kriegsführung derzeit auf Urlaub. Der Kriegsminister Ritter v. Frobatin, die beiden Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi und Baron von Szajai und namentlich auch der Chef des Generalstabes Freiherr v. Högen dorf. Aus dem Umstande, daß alle diese hohen Militärs es für möglich halten, eine Aubehaufe in ihren wichtigen Geschäften eintreten zu lassen, kann man wohl auf eine gewisse Verhinderung der austrägigen Lage schließen. Jedenfalls denkt man heute nicht an irgendwelche kriegerische Verwicklungen, sonst könnten die genannten hohen Militärs sich nicht irgendwo in den Bergen oder in den Bädern ihrer Erholung widmen, sondern müßten in Wien und Budapest an ihrem Plage sein.

Gegen die Wiener Komensky-Schule.

Als vorläufiger Abschluß der deutschnationalen Kundgebungen gegen die Wiener Komensky-Schule fanden gestern abends abermals zwei große Versammlungen auf der Landstraße statt, in welchen gegen die Komensky-Schule in der Schüßengasse protestiert wurde. Beide Versammlungen wurden sehr stark besucht. Abg. Dönt erörterte die politische Lage und besprach das Wirken des scheidenden Finanzministers Stajal an der Hand der Memoiren. Abg. Dr. Haber zog einen Vergleich zwischen der parlamentarischen Tätigkeit der deutschen und scheidenden Abgeordneten Oesterreichs je infolge der Taktik der Slawen kein Rechtsstaat mehr. Es gelte in diesem Staate der Grundgesetz: Gewalt geht vor Recht. Da müssen auch die Deutschen sich die Konsequenzen ziehen, daß sie ihre Rechtsauffassung auf dem bisherigen Wege nicht durchsetzen können.

Nach der Versammlung fanden große Straßendemonstrationen in den der Komensky-Schule benachbarten Gassen statt.

Auflösung des galizischen Landtages.

In der heutigen „Wiener Zeitung“ gelangt das kaiserliche Patent zur Veröffentlichung, mit welchem der Landtag von Galizien aufgelöst und die Einleitung von Neuwahlen für denselben angeordnet wird.

Die Auflösung des erst im Vorjahre gewählten Landtages erfolgt mit Rücksicht auf das Inkrafttreten des Gesetzes über die Landtagswahlreform.

Der „heilige“ Rasputin.

Jüngst wurde gemeldet, daß der bekannte Petersburger Gesundbeter, der „heilige“ Rasputin, von einer Frau, die zu den Anhänger des Mönchs Theodor gehört, meuchlerisch angefallen und verwundet wurde. Am 14. Juli abends ist Rasputin seinen Wunden erlegen. Mit einer gewissen Vermunderung mögen die Leser der europäischen Zeitungen diese Nachricht gelesen und sich gefragt haben, was dieser Rasputin, über den der Telegraph so eifrig berichtet, eigentlich für eine berühmte Persönlichkeit sei. Nun Gregor Rasputin gehört in die lange Reihe von Propheten, die in Rußland schon zu Duzenden aufgefunden sind und einen großen Einfluß nicht nur auf das Volk, sondern auch auf die Adels- und Hofkreise erlangte, denn an dem russischen Hofe herrscht viel Aberglaube und Wunderglaube, Magische, Hypnotische, Geistesbeschwörer, Gesundbeter aller Art sind bereits am Hofe von St. Petersburg einflussreiche Persönlichkeiten gewesen. Sowohl der Zar als hauptsächlich die Zarin unterliegen vollständig dem Einflusse solcher Leute. Erst waren es spiritistische Mönche, die im Jarenpalast ihr Wesen trieben, ihnen folgte ein französischer Hypnotiseur, der jahrelang sein Unwesen trieb, bis er endlich der Loupsoß erhielt. Er sollte durch Hypnotisieren der Zarin den erkrankten Thronfolger verschaffen. Als trotz aller Hypnose doch wieder eine Prinzessin geboren wurde, war das Ansehen des Franzosen gebrochen. Statt seiner kam zur Abwehlung eine Frau, die ruthenische Wirtin Zensobija Salatscha, die den Auftrag übernahm, dem Kaiser die Zukunft in Rubinschlachtung zu zeigen. Dann war ein Kadavali und Oberst a. D., ein wohlbeleibter Theosoph, der ein Mittel gefunden haben wollte, nach einem prophetischen Alphabet biblische Voraussetzungen auszuliegen; das war zur Zeit des Ostasiatischen Krieges und der Herr Oberst, er hieß von Benningen, phantasierte von einem neuen Reiche orthodoxen Glaubens, das im Jahre 1923 auf den Trümmern des Papsttums und der katholischen Länder sich erheben werde. Zu gleicher Zeit ließ sich die Kaiserin einen Bettler kommen, der eine Vision gehabt hatte, die den Japanern eine Niederlage voraus sagte, falls

auch unter ihnen gegeben, auch, wie die Gräberfunde lehren, Menschen von kleiner Statur. Der strenge nordische Himmel, das — wie Tacitus sagt — „mit rauhen Wäldern und schumigen Sümpfen bedeckte Land“ zwang die Germanen zu einem harten Lebenskampf. Krieg und Jagd galt daher als die vornehmste Beschäftigung des freien Mannes, wenn auch, wie die Funde lehren, der Ackerbau keineswegs vernachlässigt wurde, jedenfalls eine größere Rolle spielte, als man nach dem Urteile der alten Schriftsteller annehmen berechtigt ist. Die starke Verbreitung der Viehzucht hebt der Verfasser der „Germania“ ganz besonders hervor. „Vieh bringt es (Germanien)“, heißt es dort, „viel hervor, doch ist es meistens unansehnlich. Nicht einmal das Rindvieh besaß eine stattliche Gestalt und den Schmuck der Stirne. Nur die Zahl freut sie, das ist ihr einziger und liebster Schatz.“ Die Rinder bezeichnet hier Tacitus als klein und minderwertig, doch war dies nicht bei allen germanischen Stämmen so, vielmehr züchteten diese Stämme im Gegenjah zu den Römern große und langbeinige Rassen.

Wohl mochten den überfeinerten Römern der Kaiserzeit die Germanen als Wilde, Barbaren, erscheinen, allein dem Volke war infolge des nordischen Wohnortes eine lange Jugend und, wie die Geschichte lehrt, eine lange, noch heute andauernde Kulturblüte beschieden, im Gegenjah zu allen orientalischen und südeuropäischen Staatswesen. Die Gestaltung dieser Nationen entsfaltete sich üppig wie eine Treibhauspflanze, doch reichte diese Entwicklung immer nur bis zu einem gewissen Grade, denn blieb die Kulturstufe eine Zeit hindurch stationär, um schließlich rasch völlig unterzugehen. Zu ihrer Regenerierung und Wiedererneuerung war erst die Vermischung mit den nordischen Barbaren erforderlich, denn das Christentum war zu einer sittlichen Erneuerung des ganz entarteten Römertums nicht stark genug, doch nicht alle südländischen Völker waren so glücklich, sich mit germanischem Blute vermischen zu können. Wo dies nicht geschah, da findet man nur Schutt und Trümmer an Stelle einst blühender, reicher und üppiger Städte. Der Schafal heilt heute an den Stätten, wo Petrus und Paulus gepredigt haben, Griechenland und den übrigen Balkanländern war wenigstens bis heute keine neue Blüte beschieden, nur Ruinen zeigen von vergangener Pracht. Mesopotamien ist heute teils wüst, teils von Sümpfen bedeckt, ein Rand der Wälder, und Ägypten hat erst die englische Oberherrschaft wieder einigermassen zivilisiert. Dagegen sind das

von den Rangobarden eroberte Italien, welches auch noch im Mittelalter vielen Zugang durch Deutsche erhielt, und Frankreich, das von den germanischen Franken seinen Namen erhalten hat, noch heute Kulturstaaten ersten Ranges, sogar Spanien hatte im 16. und 17. Jahrhundert seine große Zeit. Zweifelsohn waren auch hier die eingewanderten Westgoten, beziehungsweise deren Nachkommen die Träger derselben.

kehren wir nun in die Zeiten des Tacitus zurück, die damaligen Römer benutzten die Germanen am meisten um ihre Tapferkeit, die den entnervten Völkern des Südens immer mehr abhanden kam. „Nur es zur Schlacht gekommen“, berichtet Tacitus, „so ist es schmachvoll für den Fürsten, jemanden an Tapferkeit nachzusetzen, schmachvoll für das Gefolge, der Tapferkeit des Fürsten nicht gleichzukommen. Schande aber ist es und Schimpf für das ganze Leben, lebendig die Schlacht verlassen zu haben, wenn der Fürst gefallen ist. Nun zu verteidigen und zu schützen und auch eigene Soldatenen seinem Ruhme zu opfern, ist erste heiligste Pflicht.“ Was aber mußten die Römer der damaligen Zeit von Selbstaufopferung, da traf man nur auf friedlicherer Untermüßigkeit, so lange der Kaiser mächtig war, wurde er gefürchtet, so hatte er kaum einen einzigen Anhänger. Der Soldatenstand rekrutierte sich nur aus den niedersten Schichten der Bevölkerung, welche aber keine Vaterlandsliebe besaßen, sondern die nur der hohe Sold und die Aussicht auf eine sichere Altersversicherung lockte. Die Disziplin dieser Truppen war, wie bei Tacitus fast auf jeder Seite zu lesen ist, elend, ja sogar an den göttlichen Kaiser wagten sie Hand anzulegen, wenn er sich nicht ihrer Gunst erfreute. Wie groß mußte nun die Tapferkeit der Deutschen gewesen sein, wenn Tacitus notgedrungen zugibt: „Träge und mütterlich dünkt es sie, mit Schwert zu erbeuten, was man mit Blut erkämpfen kann“, oder wenn er berichtet: „Das Land zu beackern oder des Landes Segen abzuwarten, dazu möchte man sie minder leicht bewegen, als einen Feind herauszufordern und sich Wunden zu erkämpfen.“ Nur das gerade Gegenteil kann man von Rom berichten, obwohl übrigens die Germanen auch tüchtige Ackerbauer waren. Während sie so von Jugend auf zu einem harten Leben geübt wurden und dadurch vorzügliche Eigenschaften erwarben, war in Rom, wie bei Tacitus in blutiger Flammenschrift zu lesen ist, jede Tüchtigkeit erstorben, wie sollte da das römische Weltreich den Schöhen des Nordens auf die Dauer widerstehen können.

Die nicht das Christentum annehmen. Unter diesen war der Thronfolger geboren worden, der langerehnte, der Mystizismus aber blieb. Ein neuer Prophet, der Priester Johann von Kronstadt übernahm die Führung. Nach seinem Tode kam endlich der sibirische Bauer Gregor Rasputin an die Reihe, ein Bauer in bäuerlicher Kleidung. Mit russischer Blau- und hohen Stiefeln angetan, so verlamelte er um sich die hochadeligen Damen, darunter die Kaiserin und ihren Hof und begeisterte sie mit religiösen Vorträgen, ein Mann weit über Mittelmaß, breitschulterig, mit schwarzem Haupthaar und schwarzem Bart, ungewöhnlich großen und schwarzen, feurigen Augen. Ein Artikel der „Wostokischen Zeitung“, dem wir alle diese Daten entnehmen, läßt durchblicken, daß in dem Mystizismus des Rasputin auch ein stark erotischer Zug sich bemerkbar machte. Rasputin hatte großen Einfluß bei Hof; es wird erzählt, daß er es war, der während der Balkankrise das entscheidende Wort gegen den Krieg sprach. Er soll auch hinter manchen Befehl, den denen der Zar seine nächste Umgebung überraschte, stehen, so zum Beispiel hinter dem letzten Befehl, der die Besämpfung des Alkoholschmuggels betraf. Ebenso legte er sich für wirksame, staatliche Geldhelfer für die Reinkubieren ein. Die Hofgesellschaft sah natürlich an sich diesen außerordentlichen Einfluß des Bauers nicht gern, man mokierte sich auch über ihn, aber man stand doch insbesondere dank der Anhänglichkeit des weiblichen Elementes vollständig in seinem Bann. Wie weit Rasputin ein idealer Schwärmer, wie weit er eine berednende Natur gewesen sein mag, das zu entscheiden wird sehr schwer sein. Tatsache war, daß er verlangte, daß seine Töchter in die adelige Damenstiftschule, die erklüftete Mädchenerziehungsanstalt Rußlands, aufgenommen werden. Da gab es allerdings eine allgemeine Opposition unter der adeligen Hofgesellschaft. Dieses Ziel durchzusetzen, war Rasputin bisher noch nicht imstande, rascher traf ihn der Dolchstoß einer Anhängerin eines anderen russischen Propheten, des bekannten Mönches Ilidor. Über charakteristisch für die Zustände in Rußland, für die allgemeine Wirrnis der Geister, für die verschiedenartigsten und desperatsten Strömungen, die in der russischen Gesellschaft herrschen, ist wohl das Auftreten solcher Persönlichkeiten wie es Gregor Rasputin war.

Ueber Rasputin wird noch berichtet: Im Jahre 1905 tauchte Rasputin zum ersten Male in der höheren Petersburger Gesellschaft auf und seit jener Zeit hat man viel über ihn gesprochen. Er erschien damals mit einem Briefe der Gräfin Ignatiewewitsch Hoepfhan, dem damals so einflussreichen Mönche und machte die Bekanntheit des Paters Johann von Kronstadt. Seinen großen Einfluß verdankte er dem Umstand, daß er den maßgebenden Zug, der in den höheren russischen Gesellschaftskreisen herrscht, erfasste. Der Grundzug seiner Lehre war Reinigung der Welt von der Sünde. Er erwarb sich viele Anhänger und warme Verehrer. Sein Benehmen aber fand nicht im Einklang mit seinen ethischen Grundfragen und erregte viel Anstoß. Bischof Theodoran berief ein Schiedsgericht ein, das Rasputin zur Verantwortung zog. Er wusch sich mit der Behauptung rein, daß manches an ihm anfänglich schein, doch tue er das nur, um die Feiligkeit seines Charakters zu prüfen. Ein zweites Schiedsgericht stellte fest, daß er einer verbotenen Seite angehört und legte ihm ein Jahr Buße in einem Kloster auf. Da Rasputin davon nichts wissen wollte, sprach Bischof Hoepfhan an und der Mönch Ilidor gegen ihn den Fluch aus. Daraufhin flugte Rasputin seine beiden Richter an und nun wurden sie in ein fernliegendes Kloster verbannt und ihrer Würden entkleidet. Man sprach Rasputin eine große hypnotische Macht zu, die es erkläre, daß er in solch erklustose Kreise Eingang fand. Das Urteil des Volkes hatte ihm im Gegensaße zu den hohen Kreisen schon lange alle Heiligkeit abgesprochen und das vollführte Mordat ist nur auf die Erregung zurückzuführen, die gegen ihn schon lange in der Masse des Volkes herrschte.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Nachricht vom Tode Rasputins von mehreren russischen Blättern bezweifelt wird.

Stürmische Szenen in dem bulgarischen Sobranje.
In dem bulgarischen Sobranje wurde über die neueste Anleihe gestern debattiert und abgestimmt. Gleich zu Beginn der Sitzung erhob sich der Führer der Radikalen Banow, um die Vorlage scharf zu kritisieren. Der Führer der doktrinären Sozialisten Magow verboterte sich gegen die Einmischung der russischen Gesandtschaft, welche in einem aufsehenerregenden Communiqué in der Sotioter Presse der Regierung es zum Vorwurf machte, daß sie die Bedingungen der „Banque Parier“ ablehnte. Ausland dürfe sich nicht in die inneren Angelegenheiten Bulgariens einmischen. Hier erhob die Opposition einen ungeheuren Lärm, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Nach einstündiger Pause wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Die Deputierten, die in den Couloirs erregte Debatten geführt hatten, eilten auf ihre Plätze. Im Saale herrschte drückende Hitze. Der Radikale Banow rief Radollawow zu: „Ziehen Sie diesen schändlichen Vertrag zurück!“ Diesen Worten folgten Szenen, wie sie das Sobranje bisher niemals sah. Ein Abgeordneter schleuderte gegen Radollawow ein grünes Tuch, die Farbe seiner Partei. Deputierte stürmen auf Radollawow los. Während des Lärmes standen richtwärts Danew und Gschow beobachtend, während die Geschwitten, besonders Lodorow, mitlärten. Während entließ lebhaftes Gerede. Die Mitglieder der Regierungsmehrheit haben die Hände, die Anleihe ist angenommen. Die Deputierten der Majorität unterzeichnen das stenographische Protokoll. Ränge bleiben die Deputierten in erregtester Stimmung beisammen.

Die Vorgänge in Albanien.
Türkische Offiziere bringen den Aufständischen Geld.

Durazzo, 14. Juli. Hier eingelangten Meldungen zufolge trafen vorgestern 6 Offiziere in türkischer Uniform aus Dulcigno in Sinza ein, von wo aus sie sich nach Schini ins Rebellenlager begaben. Sie sollen sich im Besitze von 5000 Napoleondor befinden.

Wüten der verkleideten Griechen.
Rom, 14. Juli. Der Bürgermeister von Balona und der Präsident des albanischen Nationalkomitees bestanden in einer an die „Tribuna“ gerichteten Depesche, daß griechische Regular als Epitroten verkleidet fortgesetzt die Grenze überschreiten und an den Kämpfen und Brandstiftungen sich beteiligen. Sie haben gegen 100.000 Albaner gezwungen, ihre Wohnsitze aufzugeben. Diese Flüchtlinge treffen in einem bejammernswerten Zustande in Balona und Umgebung ein. Die Depesche schließt mit einem Appell an die Großmächte, daß sie durch eine Intervention der unhaltbaren Situation ein Ende machen.

Einfall serbischer Banden in Albanien.
Durazzo, 14. Juli, abends. Aus dem Innern des Landes hierher gelangten sicheren Nachrichten zufolge drangen serbische Banden bei Starowa in albanisches Gebiet ein, besetzten den Ort und begannen die Operationen gegen Elbasan. Der Nachschubdienst der epirischen Banden wird von Janina über Argoprofastro geleitet. Der Transport erfolgt auf griechischen Militärautomobilen unter griechischer Flagge.

Neuerliche Unterhandlungen.
Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 14. d. M., 9 Uhr abends: Es wurde neuerlich ein Parlamentar zu den Aufständischen einfindend mit dem Auftrag, ihnen vorzuschlagen, daß sie entweder mit der Bevölkerung von Durazzo oder mit der Kontrollkommission oder schließlich

mit dem Fürsten in Unterhandlungen treten mögen. Die Aufständischen erwiderten, daß sie den Fall von Balona abwarten wollen, bevor sie neue Beschlüsse fassen. Auf jeden Fall werde man erst in Tirana schlüssig werden. Der Dampfer „Herzegowina“ ist mit 200 Flüchtlingen, darunter dem Präsesen von Koriza, hier eingetroffen.

Angriffspläne der Belagerer.
Die Albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo: Trotz des Waffenstillstandes greifen fortwährend kleine Abteilungen der Insurgenten die Poststellen an und erzeugen Beunruhigung. Nach der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten erwartet man einen heftigen Angriff der Belagerer, in deren Lager man eine lebhaftige Tätigkeit bemerkt. Gesänge, deren die Insurgenten nunmehr eine größere Anzahl besitzen sollen, werden in gedeckter Stellung gebracht und Feldbesichtigungen hergestellt. Die Aufständischen erklären auch, daß sie nicht mehr verhandeln wollen. Die Gefahr der Angriffe ist gegenwärtig auch größer, da der Sumpf vollständig durchwaten ist. Allerdings hat die Besatzung von Durazzo durch die Freiwilligen eine nicht zu unterschätzende Verstärkung erfahren. Zwischen Tirana und Schial, sowie in der Umgebung dieser Orte sollen nach verlässlichen Angaben 10.000 Aufständische stehen. Das Kommando führen türkische Offiziere, unter ihnen einige von den Offizieren, die in Skutari das Kommando geführt haben.

Die Leichenfeier für Oberst Thomson in Amsterdam.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Kreuzer „Nordbrabant“ brachte heute die Leiche des in Durazzo gefallenen Obersten Thomson nach Amsterdam, wo am Hafenkaai ein Trauerzelt errichtet war. Zum feierlichen Empfang hatten sich eine Anzahl von Offizieren und Würdenträgern sowie die Vertreter der bürgerlichen Vereine versammelt. Im Namen der Königin und von der Witwe des Gefallenen wurden Kränze auf der Bahre niedergelegt. Der Kriegsminister sprach seinen Schmerz über den schweren Verlust aus. Es folgten Reden von Kapitän Sar für die holländischen Offiziere in Albanien und vom hiesigen griechischen Generalkonsul für die griechische Regierung. Im Trauerzug, an dem alle Offiziere der Garnison und Deputationen teilnahmen, wurde die Leiche nach dem Bahnhof gebracht. Am Mittag fand die militärische Beisetzung in Groningen, der früheren Garnison des gefallenen Offiziers statt.

Tagessneuigkeiten.

[Aus der „Wiener Zeitung.“] **Verliehen:** Dem weltlichen Räte habsburgischen Hofrates in evangelischen Oberdirektorate W. u. S. B. Sokrat Dr. Friedrich Molnar anlässlich der Verlegung in den Rubelstand das Komturkreuz des Franz Josef-Oberden des Kanzeleiar der Kunstakademie in Graz Josef Kuble der Titel eines kaiserlichen Rates. — **Ernannt:** Der Professor an der deutschen Handelsakademie in Olmütz Otto Hübl zum Professor an der Handelsakademie in Graz; die Kontrollinspektions-Kommissionäre zweiter Klasse Dr. Wilhelm Neubauer und Franz Schmid zu Kontrollinspektions-Kommissionären erster Klasse im Stande der Fortschritter der politischen Verwaltung. **[Oberleutnant v. Merz;] genehen:** Sarajevo, 15. Juli. Der bei dem Bombenattentat durch einen Bombenpitter an Hinterhaute verlebte Nügeladjutant des Armeeministors H.M. Rotorek Oberleutnant von Merz ist vollständig genehen und hat bereits das Garnitionsbital verlassen. **[Feldw.]** Am 15. Juli vor 100 Jahren veröffentlichte die „Wiener Zeitung“ nachstehende Zeilen: „Die Direktion des k. k. Hoftheaters hat dem Unterzeichneten eine Benefizvorstellung von der durch ihn komponierten Oper

Geldwister.

Roman von Martin Bauer.

(4. Fortsetzung.)

Zustizrat Seiffert hatte seinen Entschluß gefaßt: Wirben ward verkauft, und daß das auf vorteilhafte Weise geschah, sollte seine Sorge sein, er verland dergleichen geschäft in die Wege zu leiten. Die Familie siedelte in eine Großstadt, z. B. Breslau, über, richtete sich auf bescheidenem Fuße dort ein und fing ein neues Leben an. Für die erste Zeit war durch das gerettete bishigen Kapital gesorgt, später mußte der Herr Sohn, der sich endlich einmal etwas fester auf die Füße stellen mußte, aus Geldverdienern denken und die jungen Damen konnten es auch lernen, daß die vierundzwanzig Stunden des Tages nicht lediglich dazu da waren, um mit Anstand und Grazie totgeschlagen zu werden.

Wer jung ist und seine gesunden Glieder hat, findet heutzutage schon immer noch eine Arbeit, die seinen Fähigkeiten entspricht und Nutzen abwirft. Er war seinerzeit gerne bereit, so weit das in seinen Kräften stand, mit Rat und Tat beizustehen.

Leicht ist es freilich nie, einen solchen Wechsel der Verhältnisse durchzumachen, er hatte ehrlisches Mitgefühl mit den Damen, die sich bis vor kurzem so sicher auf den Höhen des Lebens gemäht hatten und nun plötzlich in unbekannte Regionen hinabsteigen sollten, aber sie waren nicht die ersten, die derartiges durchmachten, und werden lange nicht die letzten sein.

Er hatte sich das alles sehr nett zurechtgelegt und es war eine ganz wohlbedachte kleine Rede, die er der Familie in des seligen Barons Arbeitszimmer hielt. Es war dasselbe Zimmer, in dem ihnen die erste Wohnung von der traurigen Veränderung gekommen war. Damals war der Schrecken groß gewesen, aber man hatte ihn überwunden, hatte sich um Trost und Rat an denselben Mann gemandt, der nun vor ihnen saß und dessen zursichtliche Augen sie durch scharfe Brillengläser ansahen. Dabei trug er in seiner sanften, aber dabei sehr deutlich pointierten Sprechweise ganz unerhörte, geradezu unmögliche Dinge vor. „Wirben verkaufen... das alte Familiengut, auf dem die Wellingen nachweislich seit Generationen stehen?“... Baronin Eugenie rang nach Fassung, ihr war, als würde sie eine eiserne Hand im Nacken. Sie hob den Kopf und ihre Lippen zuckten abweisend. „Wirben verkaufen — niemals, Herr Justizrat! Ich weiß mich in dieser Beziehung völlig eins mit meinen Kindern. Wirben und die Wellingen sind untrennbar miteinander verbunden.“

Das klang ganz pompös und fand bei Hortenke und Megandra vollen Widerhall, während Waldbert dem alten Herrn einen ungewissen Blick zuwarf und den Schnurrbart durch die Zähne zog. Die war, als zu jung und zu kindlich, von dieser Sitzung ausgeschlossen.

„Ich wünschte, es wäre ich, Frau Baronin — die höflich geäußerte Stimme hab sich nicht ein bishen — aber leider ist es eben ganz anders. Wirben ist nicht Majorat; es ist freier, jederzeit veräußerlicher Besitz und ich sehe keine Möglichkeit, diesen Besitz der Familie zu erhalten. Das Gut ist bis aufs äußerste mit Hypotheken belastet und daß außerdem die Geldverhältnisse nicht sehr günstig liegen, das — hm, na ja, das bemerkt wohl zur Genüge diese ganze tröstliche Korrespondenz. Ich muß gestehen, daß die Höhe der eingegangenen Verpflichtungen mich peinlich überrascht hat, glaube ich doch die Verbindlichkeiten des Herrn Barons zu übersehen.“

Es gab ein langes Hin und Her, Rede und Gegenrede; es war nicht leicht, die Damen von ihrer vorgefaßten Meinung abzubringen. Sie waren weikreimend und felsenfest davon überzeugt, daß sie auf einen bevorzugten Platz im Getriebe des Lebens Anspruch hatten. Wer durfte kommen und sich erheben, ihnen das Bestrecht auf den von den Vätern ererbten Grund und Boden aus den Händen zu winden?

„Die Gläubiger!“ sagte der alte Herr darauf und in dieser kurzen Antwort lag eine ungeheure Beweiskraft. Die Damen blieben stumm, ihre Miene verloren das hochmütige Gepräge und mit niedergeschlagenen Augen hörten sie zu, wie er ihnen mit bewundernswürdiger Geduld wieder und wieder auseinandersetzte, daß nur ein freihändiger Verkauf des Gutes die Aussicht bot, für die Familie etwas zu retten, was bei gerichtlicher Subhastation ausgeschlossen war.

Wie sie aufzuckten bei dem Worte „Subhastation!“ Wie es ihnen beiß in die Schläfen stieg!... Die Baronin freckte ihr, Schweiß gebietend, die Hand entgegen, die sich ironisch von der schwarzen Krepprüsche abhob.

„Sie meinen im Ernst, daß — daß es so weit kommen könnte?“

Er bog sich weiter vornüber und seine Brillengläser funkelten. „Halten Sie es für möglich, Frau Baronin, daß ein Mann wie ich mit solchen verteuerten ernstlichen Angelegenheiten Scherz treiben könnte, noch dazu Damen gegenüber, denen er den höchsten Grad von Verehrung entgegenbringt?“ Er hatte recht, diese Voraussetzung war eine Unmöglichkeit. Alles Sträuben half nichts, sie mußten der graulichen Wahrheit Eingang gestatten; aber nun zeigte sich

die Uebereinstimmung der Familienglieder: Nichts dünkte ihnen herniederziehender als die Einmischung des Gerichts, etwa eine öffentliche Subhastation.

Dieses Schreckbild vor Augen, hörten sie dem Justizrat geduldig zu, wie er häßliche Zahlenreihen vor ihnen aufmarschieren ließ, gleich einer Kolonne Soldaten, und welche zwingende Kraft diesen Reihem innewohnte! Langsam erstarrte die letzte Hoffnung im verborgenen Herzenswinkel und sie hörten ohne Widerrede zu, wie der alte Herr ihnen unverlangte Ratschläge erteilte, in welcher Weise sie in Zukunft ihr Leben einrichten sollten. —

Wit der Ueberlieferung nach der Großstadt hatte er recht und daß als nächstgelegene Breslau in Frage kam, war ziemlich natürlich. Breslau war groß genug, um darin unterzutauhen, vorausgesetzt, daß man das gewünschte, Verkauften sie Wirben günstig, blieb ihnen ein kleines Kapital, das sagte ja sogar dieser schredliche, alte Mann, dessen Lebensberuf es zu sein schien, durch die allerhöchste Brille zu sehen.

Mit diesem Kapital richtete man sich eben in Breslau ein. Man würde einen bescheidenen, aber dabei nicht unvornehmen Haushalt führen, es waren sicher auch kleinere elegante Wohnungen zu finden. Die Baronin hörte kaum noch hin auf das, was Justizrat Seiffert darüber sagte. Sie fing bereits an, in Gedanken einzutreten.

Das Einträgen hatte sich in den letzten Jahren zu einer Art von Leidenschaft bei ihr entwickelt, so weit man bei ihrer passiven Natur überhaupt von Leidenschaft reden konnte.

Plötzlich fiel ihr ein, daß für ihre Töchter sich in der Stadt gewisse Chancen eröffnen würden, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür sprach, daß sie so oder so ihr Glück machen. Das eine „So“, das in erster Reihe stand, bedeutete eine vorteilhafte Heirat, das andere galt ihren beiderseitigen Talenten.

Baronin Eugenie hatte es im Laufe der langen Jahre fast vergessen gehabt, daß sie selbst in ihrer Jugend drauf und drauf gewesen war, die Künstlerlaufbahn zu ergreifen, jeht, im rechten Moment, erinnerte sie sich dessen. Hatte nicht Hortenke ihre Stimme und ihre musikalische Begabung geerbt? Wenn es mit der Marie nichts würde, so griff sie eben einfach zum Erbsch nach dem Vorber.

Die Dame sah mit prophetischem Blick in lachende, glänzende Zukunftsbilder hinein, die die graue häßliche Gegenwart mit ihren kleinen Sorgen vergessen machten. Ihre Stirn entlockte sich, die blauen Augen verloren den trümmervollen Ausdruck und der Justizrat rief sich die Brillengläser blank und betrachtete die Dame verflohen, aber um so eingehender. —

(Fortsetzung folgt.)

„Fidelio“ bewilligt. Die Vorstellung wird Montag den 18. d. M. im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthor stattfinden und ist dazu mit zwei neuen Stücken vermehrt. Logen und geperrte Sitze sind Samstags und Sonntags in der Wohnung des Unterregiments, auf der Melder Wästen im Baron Pasqualatichs Hause 94, im ersten Stock, zu bestellen; Schlüssel und Billets aber in der f. Hoftheaterkasse abzuholen, wo auch am Tage der Vorstellung, die bis dahin noch nicht vergebenen Logen und geperrten Sitze zu haben sein werden. Diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche ihre Logen zu behalten wünschen, werden gebeten, solches längstens bis Sonntags vormittags der f. Hoftheaterkasse zu wissen zu machen. Ludwig van Beethoven.“

Die erwähnten Schlüssel sind die zu den „geperrten Sitzen“. Die Sessel hatten ein Schloß, das abgeperrt werden konnte, wodurch der Sitz natürlich für jeden anderen als den Besitzer des Schlüssels unbenutzbar war. Daher stammt auch der Ausdruck „geperrter Sitz“ oder „Sperrplatz“.

Unteroffiziers-Reunion in Bregenz. Wie man uns mitteilt, findet die für den 19. d. M. festgesetzte große Unteroffiziers-Reunion in Bregenz am Bodensee, ins Leben gerufen von den Berufsunteroffizieren der Garnison, infolge des Attentates in Sarajevo nicht statt, beziehungsweise wird auf einen späteren Zeitpunkt, vorzugsweise Anfangs Oktober l. J. verschoben.

Das Glück des Polizeipräsidenten. Aus Wien wird uns geschrieben: Der Anfang wäre nicht schlecht. Einen Monat nach seiner Bestellung zum Polizeipräsidenten von Wien hat Baron Gorup schon einen Bombenerfolg. Mittags finden Arbeiter vom nahen Bau, die im glühenden Sonnenbrande auf der Böschung des Donauufers rasten, einen Saß mit gräßlichem Inhalt, der zerstückelten, kopf- und armlösen Leiche einer Frau, eingebunden in einen Kohlenfaß und ins Wasser geworfen, vom Bratallfer der Brataller. Der polizeiliche Apparat arbeitet fieberhaft. In derselben Nacht hat man ihn schon, nämlich den Richtigen. Den 21jährigen Josef Faching, den der Nachtwächterdienst auf dem Wiener Zentralfriedhof gegen alles Grauen und die schwärzesten Schreden abgemüht hat. Und sie, die Siedliche, ist die Bettlerin Franziska Schmerz, der es gar nicht so schlecht ging im Leben. Sie bettete sich ein kleines Vermögen zusammen, das wußte Faching, der ihr „Freund“ war und das wurde ihr und ihm zum Verhängnis. Wobei noch die „Lüde des Objektes“ zur raschen Erueicrung des Täters geführt hat. In Kleiderfetzen, die an der verfallenen Wasserleiche hingen, war ein mit Klebstoff beschriebenes Zettelchen gefunden worden, noch lesbar trotz der Durchfeuchtung und darauf stand die Adresse des Josef Faching zu lesen. Man mußte also ganz einfach in seinen Unterstand schreiten und ihn auf die Polizei mitnehmen. Das alles spielte sich zwischen Mittag und Mitternacht des besagten Tages ab, mit der Promptheit, Gerechtigkeit und Raschheit, in der uns etwa das neueste Kinodrama „Die Leiche ohne Kopf“ — „Das Geheimnis der Bettlerin“ — „Dämon Gold“ usw. vorgeführt werden könnte. Und in seinem Amtszimmer im Gebäude der Polizeidirektion am Schottenring, umgeben von den Porträts aller seiner Vorgänger, auf dem wichtigen Posten, die Telephonmulschel am Ohr, juß vier Wochen, nachdem er sich im Präsidialsaalteil niedergelassen, konnte Baron Gorup befriedigt alles von den schnellen Fortschritten der Untersuchung bis zur Verhaftung des Unmenschen erfahren. Er konnte, wenn auch spät nachts, sein Sorgenhaupt mit dem Bewußtsein zur wohlverdienten Ruhe betten, daß der „Fall“ aufgehört habe, ein solcher zu sein, daß es der Polizei gelungen ist... Baron Gorup ist selbst so elegant, daß die elegante Arbeit, die ihm sein ausgezeichnetes Korps geleistet hatte, im knappen Spielraum von Stunden, ihm aufrichtige Freude machen mußte. Er kann mit keinem Debüt zufrieden sein und mit dem Glück, das er gleich bei seiner ersten selbständigen Aktion als Polizeipräsident hatte. Freilich, er ist es gar nicht anders gewohnt aus seiner Dienstzeit, die ihn zuletzt zum Stellvertreter des Präsidenten machte. Derselben freiherrlichen Familie entstammend, die der deutschen Wissenschaft einen namhaften Chemiker geschenkt hat, schlug Baron Gorup nach seinen Hochschuljahren die Beamtenlaufbahn ein und wählte sich zum allerdings schwierigen, aber auch ausrichtreichen Polizeidienst, in dem man noch immer sich außerordentlich auszeichnen und zeigen kann, was man kann, jumeist angezogen. Die Staatspolizei, deren Fäden ja gleichfalls in der Wiener Polizeidirektion zusammenlaufen, mochte das Ziel seiner Träume sein, denn etwas von „geborenen“ Staatsmann, den Minister oder Diplomaten, für die er sich fraglos vom Scheitel bis zur Zehe qualifiziert hätte, war seit jeher in dem stattlichen Freiherrn, der eine über annuitätlichen Wiener Bürgerstöchter in jungen Jahren zur Lebensgefährtin gemacht hat. Baron Gorup wählte bald zu den tüchtigsten, taktischsten, modernsten und repräsentativsten Wiener Polizeibeamten, beziehungsweise Oberbeamten. Beweis dafür: man wußte keinen Besseren, keinen Geeigneteren, dem man die persönliche Sicherheit des Monarchen in Wien, in Schönbrunn, in Bad Ischl und auf Auslandsreisen hätte anvertrauen können. Man weiß, wie der Kaiser Wichtigtueri und Aufdringlichkeit um sich herum nicht leiden kann. Die Polizei seiner Majestät hat es daher nicht leicht; sie muß geräuschlos, unbemerkbar, sozusagen hinter den Kulissen bleiben. Der Kaiser will eben nicht das Gefühl haben, bedrückt zu sein. Dabei die schwere Verantwortung des betreffenden Beamten! Nun, Baron Gorup hat auch auf diesem delikaten und bedeutsamen Posten die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt, denen nur ein kompletter Weltmann gewachsen ist. Und als Weltmann, geschickt, gewandt, erfahren und vor allem modern, wird Baron Gorup fraglos die Geschäfte der Polizeidirektion wahrnehmen, zu der auch das schwere Kapitel des mit jedem Tage wachsenden Wiener Straßenerverkehrs gehört. Man möchte dem charmannten Cavalier auf der ganzen Linie das Glück wünschen, das ihm sein erster Kriminalfall gebracht hat.

Die Ursache der Katastrophe am Benediger. Man schreibt uns aus alpinen Kreisen Innsbrucks: Alpinisten mittlerer Güte können die Besteigung des Großenebners zu allen Zeiten wagen, ja selbst im Winter dürfen Schlaufer mittlerer Klasse, wenn sie von Besserqualifizierten geführt werden, sorglos das prächtige Winterparadies am Großenebner aufsuchen. Vorbedingung ist jedoch weniger alpine Kenntnis oder Routine im Schilau, als vielmehr Ausdauer, denn die Gebiete am Benediger sind weit. Vor allen anderen Dingen aber gehört bei einer Tour zum Großenebner absolute Kenntnis des Terrains und der Absonderlichkeiten dieses alpinen Gebietes, in dem sich Wetterumschläge mit unheimlicher Geschwindigkeit vollziehen. Wir sind Touristen bekannt, welche von Innsbruck aus schon dreimal bei verhältnismäßig gutem Wetter dem

Benediger einen Besuch abstatten wollten, dreimal wurden sie von den tüftlichen Wetter und Winden, die in diesem Gebirgsstoke zu Hause sind, zurückgewiesen, aber es ist keinem von allen den Alpinisten trotz des empfindlichen Verlustes von Zeit und Geld jemals eingefallen, die Zwangsbewegung des Berges zu forcieren, eine Ueberstreichung mit Aufgebot der letzten Mittel durchzuführen. Nicht aus Mangel an Mut, sondern aus Klugheit und Vorsicht, aus Rücksichten gegen sich selbst, und nicht zuletzt in der Erinnerung des lieben Rufes, in dem der Großenebner wegen seiner plötzlich eintreffenden Stürme steht. Ueber Nacht rafen todbringende Wetter über seine Firnsfelder, über Nacht verzehnten sich Wind und Wetter und wer nicht Zeit hat zum Hinwarten in einem geschützten Obdach, der tut besser, dem tüftlichen Berge den Rücken zu kehren. Bei dem jüngsten furchtbaren Unglück haben aber auch noch andere Umstände in unglücklichem Sinne mitgewirkt. Die Katastrophe ereignete sich vermutlich am 7. Juli, vielleicht auch tagsdarauf, an beiden Tagen aber herrschte auf den Bergen in Nord- und Ostital das denkbar schlechteste Wetter, Schnee fiel in Unmengen auf den Bergen, heftige Stürme tobten und am Morgen des 8. Juli lag der Schnee in einer Höhe von 1500 Meter. Damals müssen am Großenebner entsetzliche Witterungsverhältnisse geherrscht haben und gerade in diese Zeit fällt der verhängnisvolle Uebergang der fünf Touristen über das Unterjuchbadstör und das Birtragenes. Sie wollten den Uebergang erzwingen, das sieht fest, wahrscheinlich weil wenigstens einer der Teilnehmer der Tour des Weges kundig war. Dies ergibt sich auch aus dem Umstande, daß die verunglückte Touristengesellschaft nahe der üblichen Route am Birtragenes gefunden wurden, sie hatten den Weg also trotz des heftigen Schneesturmes nicht verfehlt, sondern es war ihnen oder der Mehrzahl der Touristen nicht mehr möglich gewesen, die Tour fortzusetzen. Sie ermateten. Mit Rücksicht auf die Schneeverhältnisse, wie sie heuer in den Bergen bestehen, ist bei Hochtourern derzeit besondere Vorsicht vorzunehmen, und da die Touristen die Ueberstreichung des Benedigers von Norden her vornehmen wollten, betamen sie die Schwierigkeiten der auf den Höhen lagernden Schneemassen von der härtesten Seite zu verpacken. Man kam langsam vorwärts, der Tag stieg höher und höher, der alte Schnee, welcher sonst die Gletscherfluren erleuchtet und unter normalen Umständen als Firn zu einer angenehmen Bummelzeit macht, wurde stets weicher, dann lehte der Sturm ein, der berüchtigte Sturm des Großenebner Gebietes, der die Kräfte, durch das Stampfen durch die Schneemengen ohnedies schon stark verbraucht, auf ein Minimum reduzierte. Die ersten, welche in dem ungleichen Kampfe gegen die tobenden Elemente ermateten, waren wohl die beiden Frauen, und was sich noch weiter Grauenvolles auf der Einöde des sturmerfüllten Birtrageners zutrug, darüber deutete der verschönderte Tod ein großes, weißes Räumen.

Keine Urlaube im 15. und 16. Korps. Für die Truppen des 15. und 16. Korps wurde der für Juli angeordnete Ernturlaub auf den August verschoben und es wurden gleichzeitig alle Urlaube für Angehörige dieser beiden Korps, sowohl Militärschäfte wie Offiziere, eingestellt. Gemäß dem Programm finden in beiden Korps in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August Truppenübungen in kleinen Verbänden, im Regiment und in der Brigade, außerhalb, meist aber zunächst der künftigen Garnitionen statt. Gegen Mitte August tritt dann erst eine längere Waffenruhe bis zur Einrichtung des neuen Rekrutenjahrganges ein, in welcher Zeit sodann in ausgiebigster Weise Urlaube erteilt werden. — Die genannten Korps sind die von Sarajevo und Magusa.

Wabara Duncans Villa abgebrannt. Paris, 15. Juli. Wabara Duncan, die im vorigen Jahr durch den Verlust ihrer beiden Kinder infolge eines Automobilunfalles schwer heimgesucht wurde, ist von einem neuerlichen Mißgeschick betroffen worden. In ihrer Villa bei Paris brach Feuer aus, das die prunkvoll eingerichteten Wohnräume vollständig zerstörte. Der Polizeipräsident selbst leitete die Löschaktion. Doch mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, die Schülerin der Frau Duncan, deren viele noch im zarten Kindesalter stehen, in Sicherheit zu bringen. Wie berichtet wird, ist kein Menschenleben zu beklagen: Eine Kammerfrau erlitt bei dem Verluße, aus der brennenden Villa Schmutz zu retten, erhebliche Brandwunden.

Verhaftung eines Postbefraudanten. Stanislaus, 15. Juli. Bei der Durchsuchung des Eisenbahnwagens in Chorostoff nach stellungspflichtigen Auswanderern fiel dem Gendarmen ein Verdächtiger auf. Er nahm ihn fest. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Verhaftete der langgesuchte Postbeamte Rudolf Laup aus Mostviertel ist, welcher vor mehreren Monaten nach größeren Defraudationen geflüchtet ist. Man fand bei ihm noch 13000 Kronen.

Ein vermischter Tourist. Der Sondersanfertigte August Riff aus Wien hat am 27. Juni seine Urlaubsreise angetreten und vor seiner Abreise hat er noch erklart, daß eine seiner ersten Touren eine Besteigung des Dachsteins sein würde. Am 1. d. M. traf an seine Angehöriger eine Karte aus Gallitz in Wien ein, in welcher er mitteilte, daß er an diesem Tage die Besteigung des Dachsteins durchführen wolle. Seitber fehlt von ihm jede Nachricht. Vom alpinen Rettungsausschuß in Wien und vom Oesterreichischen Gebirgsverein, dessen Mitglied der vermischte Tourist gemeldet ist, sowie den Alpenvereinssektionen im Dachsteingebiete wurde die Suche nach dem Vermissten eingeleitet.

Zwei Touristen tödlich verunglückt. München, 15. Juli. Wie die „Münchener Zeitung“ aus Oberstdorf meldet, sind die Stuttgarter Kaufleute Jakob Hubs und August auf dem Biberkopf in den Alpgauer Bergen tödlich verunglückt. Eine Leiche konnte bereits geborgen und nach Oberstdorf gebracht werden.

Wierzig Bilder aus einer Galerie verschwunden. Nürnberg, 15. Juli. Aus der Galerie in Fürth sind jetzt einzigen Tages circa 40 Bilder verschwunden. Jetzt hat ein Frankfurter Händler der Stadt Fürth zwei Bilder von den verschwundenen zum Kauf angeboten. Daraus ist die Sache erst aufgedeckt worden und der Magistrat hat nun beschloffen, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Eine neue Spionagesaffäre. Luxemburg, 15. Juli. Vor 14 Tagen unternahm zwei deutsche Angestellte der Diefferdinger Wittenwerke einen Ausflug nach der französischen Grenze bei Nactmedy, sind aber bis heute nicht zurückgekehrt. Sie sollen in Begleitung eines französischen Unteroffiziers einabend die französischen

Bestungswerte beachtet und dabei auch photographische Aufnahmen gemacht haben. Die beiden sollen sich jetzt angeblich in Haft befinden, ebenso der französische Unteroffizier. In Diefferdingen herrscht Beunruhigung über das Schicksal der beiden Ausflügler.

Trauriger Tod eines Hegers. Prag, 15. Juli. Aus Bistchoffstein wird gemeldet: Als gestern die beiden Heger Georg Soufer und Franz Josef Soumer durch das Revier zwischen Bistchoffstein und Neustadt gingen, entlud sich plötzlich das unvertierte Gewehr Sommers, das dieser mit dem Lauf nach vorn trug, infolge Anschlagens an das Gebüsch und die Ladung traf Soufer in den Kopf, der sofort tot zusammenbrach. Der Vorfall gab ursprünglich zu dem Gerüchte Anlaß, daß es sich um einen von Wildschützen verübten Mord handelte.

Suffragettenatent auf den Staatssekretär für Schottland. London, 15. Juli. Die Suffragetten haben heute einen Ueberfall auf den Staatssekretär für Schottland Lord Mac Kinnon Wood sprungen. Als der Staatssekretär aus seinem Palais trat, sprangen zwei Suffragetten, die sich in der Nähe des Tores aufgepostet hatten, auf ihn zu und schlugen mit einer Sundaßteife ihm ins Gesicht. Die beiden Suffragetten, die nur mit Mühe vor der Mut der rasch sich angesammelten Menge geschützt werden konnten, wurden verhaftet.

Graham White als Oceanflieger. Um die 200.000 Mark Prämie für den ersten transatlantischen Flug wird sich auch der bekannte englische Flieger Graham White bewerben, und zwar mit einem englischen Flugzeug und einem englischen Motor. In London wird bereits der Schuppen errichtet, in dem das transatlantische Flugzeug erheben soll. Die Einzelheiten der Konstruktion werden einstweilen geheimgehalten, allein schon früher hat Graham White erklärt, daß sein Oceanflugzeug wenigstens drei Personen tragen muß. Der Apparat wird vier verschiedene, von einander unabhängige Motoren erhalten, soll vierzig Stunden ohne Zwischenlandung fliegen können und zugleich „seeself“ sein, also im Notfall auch schwimmen können. Vorausichtlich wird sich in England ein Komitee bilden, dem die bekanntesten englischen Flugzeugbauer und Ingenieure angehöre, um den transatlantischen Apparat zu erproben. Bei dem Oceanflug wird Graham White noch einen zweiten Piloten mitnehmen.

Flug Berlin-Budapest-Sofia. Sofia, 15. Juli. Wilot Gustaf Wasser, welcher begleitet von Dr. Elias, gestern um 4 Uhr morgens auf dem Militärbiplan Nummer mit 100 H. P. Mercedes-Motor in Sofia in total aufgestiegen ist, um 10 Uhr vormittags in Budapest glatt landete und heute um 4 Uhr morgens den Flug über Droba fortsetzte, flog um 10 Uhr vormittags auf dem hiesigen Militärflugplatz in herrlicher Spirale nieder. Wasser absolvierte den Fernflug Berlin-Sofia in zwölf Stunden, während der ganzen Zeit sich in Höhen von 2000 bis 3000 Meter haltend. Morgen finden hier vor den Militärbehörden offizielle Schauläufe statt.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Schwertin, 15. Juli. Auf dem Flugplatz gerieten gestern beim Start zwei Flugzeuge aneinander. Das Flugzeug des Fluglehrers Geigant verlor die Kontrolle und stürzte ab, wobei die Apparate auseinanderfielen und abbrachten. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Leutnant v. d. Lühre erlitt innere Verletzungen.

Die uneheliche Entsetzungskur. Kriftz da neulich jemand in Paris einen alten Bekannten, den er längere Zeit nicht gesehen hatte. Erkaunt bleibt er stehen: der Mann gleich früher einem Bierfaß, jetzt ist er so schlank, daß er kaum noch einen Schatten wirft! Wie geht das zu? „Ja“, sagt der alte Bekannte, ich sehe jetzt anders aus, nicht wahr? „Ja“ habe auch 66 Kilogramm abgenommen!“ — „Kannu!“ — „Ich bin bei Dr. Max Ginhofe in Neuyork gewesen. Wissen Sie, welche Kur er mir vorgegeschrieben hat? Ich sollte ihn jeden Morgen um 9 Uhr und jeden Abend um 6 Uhr besuchen. Die Besuche kosteten nichts, aber ich mußte ihm 40 K für jedes verlorene Pfund Fett bezahlen. Sein Wartezimmer wird überhaupt nie leer, denn die Kur sind einfach wunderbar. Ich betrete seinen Empfangsraum, er schüttelt mir die Sand, stellt mich auf seine Waage, wägt mich und ich gebe zur Kasse, bezahle den vereinbarten Preis für jedes verlorene Pfund Fett und gehe fort. Der ganze Besuch dauert 1 1/2 Minuten.“ — „Das ist ja fabelhaft. Aber wie geht denn das zu, daß Sie Ihr Fett so schnell verlieren?“ — „Sehr einfach: Der Arzt wohnt im 65. Stockwerke eines Wolkenkrägers und der Gebrauch des Fahrstuhles ist nur den Mietern erlaubt...“

Tageskalender.

Freitag den 17. Juli. Katholiken und Protestanten: Marius. — Sonnenaufgang 4 Uhr 19 Minuten. — Sonnenuntergang 7 Uhr 52 Minuten.

Witterung vom 16. Juli.

Table with 4 columns: Barometer, Wind, Regen, Temperatur. Data for 5 Uhr abends, 8 Uhr früh, 12 Uhr mittags, and Thermometer for 15. Juli and 16. Juli.

Witterungsbericht vom 15. Juli. 4 Uhr nachmittags: Maximum + 15° C. (+ 12° M.), Minimum + 14° C. (+ 11° M.). Temperatur in der Höhe: Schönbühel: Wasser Serrenatung 16. Darnenabstufung 12. Stromab: Wasser 12. Meeresspiegel: Wasser 18. Witterungsbericht vom 16. Juli. 4 Uhr nachmittags: Minimum per 755 bis 760 Millimeter befindet sich über den Niederlanden, ein zweites über den Ostkarpaten oder Polonina; das Maximum per 770 bis 785 Millimeter befindet sich über dem Meeresspiegel von Sicaya; nordwestlich, teilweise Niederlage, Temperaturabnahme, nordwestliche lebhafte Winde vorausichtlich. Volkstische: Erbsejuspe, Rindfleisch mit Sinen, Knödel mit Salat, Topfenknödeln, Möstenein. Schenkwirtschaften von Sing: Museum Francisco Carolinum ab 17. Mai an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags geöffnet; Eintrittspreis an Wochentagen 40 h, an Sonn- und Feiertagen 10 h; der neue Dom; Landhausportal und Brunnen; Adolbert Stifter-Denkmal auf der Promenade (von Rathaus); Kaiserin Elisabeth-Denkmal an Landhaus (von Rathaus); Johann-Adam im hiesigen Volksgarten (von Leo von Moos); Johannes-Statue von Raphael Donner am Pfarrplatz; Gieße des Kaufmannsvereins; Kaiser Franz Joseph-Denkmal auf dem Berg; Kaiserin Elisabeth-Denkmal mit der elektrischen Adhäsionsbahn; weitere prächtige Aussichtspunkte, das erste österreichische Museum für Gießelkulturen; Mozart-Gedenktafel an dem Hause Mozartstraße Nr. 20 (Entwurf von E. Forstner); Gellggruber-Brunnen im Volksgarten (Die Kreuze an Schönen); von Canal; Stelzhamer-Denkmal im Volksgarten (von Franz Wehner); Fliegerdenkmal auf dem Berg von B. Schwarz; Botanischer Garten, Gemeindebezirk, geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Kaiserlicher Rat Ludwig Hatschek.

Eine Trauerkunde, die, obwohl sie nicht mehr urachend kam, dennoch in weiten Kreisen tiefstes Bedauern wachruft, verbreitete sich heute morgens in unserer Stadt. Kaiser, Rat Ludwig Hatschek, Ehrenbürger von Linz, Bocklabruck und Regau, bekanntlich einer unserer opferwilligsten Mitglieder, ist nachts um 1/12 Uhr seiner jahrelangen schweren Leiden erlegen. Mit ihm scheidet ein Mann aus dem Leben, der durch Tatkraft und Fähigkeit ein Fabriksunternehmen aus kleinen Anfängen heraus auf dominierende Höhe brachte, Sunderten von Angestellten und Arbeitern Erziehung und Verdienst bot, in den Kreisen der Industriellen uneres Landes mit an erster Stelle stand und, last not least, niemals seiner Vaterstadt vergaß, in deren Mauern er nach wechsellofigem Schicksal zu Reichtum und höchstem Ansehen gelang war. Selbst einer wohlhabenden Linzer Familie entprossen, wies er die Seimegangene in seinen jungen Jahren im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt eine Rolle und war in allen Kreisen, in denen er zu verkehren pflegte, infolge seines lebenswürdigen Wesens eine gern gesehene Persönlichkeit. Eines gewissen Rufes erernte er sich damals in Linz als passionierter Schiffschiffelauer und ausgezeichneter Billardspieler. Allmählich trat aber der Ernst des Lebens an ihn heran, der den in den besten Jahren stehenden Mann zwang, seine Liebhaberereien aufzugeben und einem bestimmten Ziele zuzustreben.

Schon in jener Zeit befhigtete sich Hatschek viel mit Experimenten, die auf die Herstellung eines neuen Dachbedeckungsmaterials gerichtet waren. Nachdem er bis zu seiner im Jahre 1889 erfolgten Verheiratung mit Alois Hatschek, geborenen Würzbacher, Bankierstochter aus Wien, im Geschifte seines Vaters, der nachmaligen Linzer Affenbrauerei, tätig gewesen war, erbaute er im Jahre 1889 eine Zementfabrik in Bocklabruck, die bis zum Jahre 1903 bestand und dann aufgelassen wurde, da es Herrn Hatschek mittlerweile gelungen war, das Cement zu erfinden. Seinen jahrelangen Bemühungen in der Zementfabrik in Bocklabruck, ein den heutigen Anforderungen entsprechendes Dachbedeckungsmaterial zu erzeugen, war es endlich gelungen, ein bisher unbekanntes Verfahren, Zement auf einer Papiermaschine zu verarbeiten, ausfindig zu machen. Diese Art Zement zu verarbeiten galt bis dahin als ein Ding der Unmöglichkeit und wurde von Autoritäten als Utopie hingestellt, da man sich sagte, daß Zement, mit Wasser in Maschinen zusammengebracht, das baldige Nichtfunktionieren der letzteren zur Folge haben müsse. Hauptlösung war unbekannt, daß Zement, mit sehr viel Wasser zusammengebracht, so daß jedes Zementteilchen für sich im Wasser schwimmt, an der Erhärtung und Abbindeung verhindert werden kann, ohne daß jedoch deshalb dem Zement die Abbindefahigkeit genommen würde. Die Erfindung war auf dem Gebiete der Bedeckungsindustrie von durchgreifendem Erfolge, so daß es in dem kurzen Zeitraume von 1900, dem Erfindungsjahre, in welchem Hatschek zur Verwirklichung seiner Pläne einen Betrag von 80.000 Gulden aufnehmen mußte, bis 1914 gelang, in Oesterreich und in Ungarn je eine große Cementfabrik ins Leben zu rufen. Von den genannten Fabriken befindet sich die eine in Bocklabruck, die andere ist in der Nähe von Budaapest gelegen. Im Jahre 1908 errichtete auch Rat Hatschek ein eigenes Zementwerk in Gmunden, das die Bocklabruker Fabrik das Material liefert. Die Fabriken wurden seither so ausgebaut, daß dermalen in Oesterreich-Ungarn jährlich 12 Millionen Quadratmeter Bedeckungsmaterial geliefert werden können. Seine verschiedenen Patente in den anderen europäischen Staaten hat Herr Hatschek verkauft. In den Fabriken, die er in den verschiedensten Staaten Europas, wie z. B. in Deutschland, in der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Rumänien, Rußland, Schweden, Norwegen, England und Holland, sowie auch in Amerika gegründet hat, blieb er aber bis zu seinem Tode entweder als Aufsichtsrat oder als Aktionär beteiligt.

Kaiser, Rat Ludwig Hatschek war am 9. Oktober 1855 in der Nähe von Murau geboren. Sein Vater Philipp Hatschek überlebte anfangs der Sechzigerjahre nach Linz und erwarb hier das alte Stadtbauhaus, das eine Zeit von Herrn Hatschek sen. und dessen Brüdern betrieben und später in die Linzer Affenbrauerei umgewandelt wurde. Die Mutter, Frau Sophie Hatschek, ist noch am Leben und wohnt in Linz. Aus seiner Ehe mit Alois Hatschek, geborenen Würzbacher, entprossen vier Kinder, Hans, Dora, Marianne und Grete. Die Vermählung der Letzteren mit Dr. Polzka fand erst vor kurzer Zeit in Linz statt. Am Sindeblat auf seine hervorragende Tätigkeit im öffentlichen Leben erhielt Herr Ludwig Hatschek im Jahre 1908 den Titel eines kaiserlichen Rates.

Wie bekannt, zählte Kaiser, Rat Hatschek zu den größten Wohltätern der Stadt Linz und deshalb wird auch sein Ableben von der gesamten Bevölkerung tief empfunden werden. Dauernde Verdienste erwarb er sich um die Verschonung unserer Stadt, namentlich um die Regulierung und gärtnerische Ausgestaltung des Bauernberges, der, obwohl die dortige Anlage erst in der Entwidlung begriffen ist, heute schon eine Pracht bildet. Die Kosten, die der Verstorbene für die Anlagen am Bauernberg allein aufwendete, betragen weit über 300.000 K. Weiter sei daran erinnert, daß Kaiser, Rat Hatschek seinerzeit 10.000 K für armgetriges des Allgemeinen Krankenhauses, in welchem er während seiner jahrelangen Krankheit wiederholt Hilfe suchte und Linderung seines Leidens fand, spendete, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr durch Zuvendung eines Betrages von 16.000 K die Anschaffung eines Rettungsautomobils ermöglichte und auch dem hiesigen Mädchen-Orchester eine so bedeutende Widmung zukommen ließ, daß diese Anstalt in der Folge ein eigenes Heim bauen und mit allen modernen Ertrugenschaften ausstatten konnte. Für die große Oesterreichliche, die Seimegangene seiner Vaterstadt genuher an den Tag legte, ernannte ihn der Gemeinderat der Landeshauptstadt Linz am 22. April d. S. ein f i n m i g u m Ehrenbur g e r, für welche Auszeichnung Kaiser, Rat Hatschek, der damals in Meran weilte und telegraphisch von der Ernennung verlandigt wurde, schriftlich in den herzlichsten Worten dankte. Vom Statuare wet seit heute morgens anlässlich des Ablebens dieses hervorragenden Mitgliedes unserer Stadt die Trauerplane. Großes Interesse und Bedenke der Verstorbenen auch für das Museum

Francisco Carolinum, dessen langjähriges Mitglied er war. Kaiser, Rat Hatschek stellte dem Museumdirektor Dr. Ubell die bedeutenden Geldmittel für die Erwerbung einer Reihe von Einrichtungsstucken aus der Zeit der Renaissance, die aus einem adeligen Schlosse Oberosterreichs stammen, zur Verfügung, ferner die Mittel zur Erwerbung eines sehr schönen Portofolios, eines weiblichen Porträts von Karl Karl, sowie einer gotischen Holztafel und unterstütze auch in herborogender Weise finanziell die Erwerbung des sogenannten Schwabenstadter Fundes für das Museum. Dieses hat denn auch anlässlich des Sindeblens seines verdienstvollen Mitgliedes gleichfalls eine Trauerplane am First des Daches gehabt.

Seit drei Jahren litt Herr Kaiser, Rat Hatschek an einem Blasenleiden und wurde während dieser Zeit viermal operiert. Die Behandlung übernahm der Regierungsrat Dr. Alexander Brenner, Dr. Nieldl und Doktor Gellauer, Professor Eijelsberger untersuchte mehrmals den Kranken, ohne aber selbst zu operieren, hingegen hat Professor Szrael aus Berlin den Patienten operiert. Herr Hatschek machte dann im Süden Erholung und ging nach Kitzau, wo sich sein Zustand leider verschlimmerte. Die dortigen berufenen Aerzte aus Linz brachten ihn wieder zurück und nahmen neuerlich einen operativen Eingriff vor, von dem er sich nicht mehr erholte. Der Schwererkranke ging auf ärztliche Anraten nach Meran und von dort in das Sanatorium Neu-Wittelsbach bei München, wurde von dort aber auf eigenen Wunsch vor ungfahr einem Monat nach Linz wieder zurückgebracht, da sich sein Zustand neuerdings verschlechtert hatte. Kaiser, Rat Hatschek wurde eine Heilung auch mit Nadium behandelt, was aber gleichfalls keinen dauernden Erfolg hatte.

Die Leiche wird am Freitag den 17. d. M. in der Kapelle des Linzer Friedhofes aufgebahrt, von wo aus am Samstag um 4 Uhr nachmittags die Beerdigung erfolgen wird. Der Linzer Gemeinderat hält morgen, Freitag, um 1/12 Uhr vormittags zum Gedenke einer Trauerkundgebung eine außerordentliche Sitzung ab.

Nachrichten aus Oberosterreich und Salzburg.

(Anerkennung.) Der Minister für öffentliche Arbeiten hat dem Vorsteher der Genossenschaft der Installateure und Mechaniker und des Landesverbandes der Gewerbe-Genossenschaftsverbande in Linz, Mitglied des Gewerbe-Rates des Handels-Ministeriums zc. Johann Herbsthofer für die besonders rege und anerkennungswurdige Tätigkeit auf humanitärem Gebiete, insbesondere durch Gründung obligatorischer Meisterkrankeanstalten und Schaffung eines Retonvaldegenheimes für Gewerbetreibende Oberosterreichs die Anerkennung ausgesprochen.

(Vom Kurort.) Aus Amstetten wird uns berichtet: Infolge Ablebens des Dekans von Amstetten Konstantinrates und Pfarrverweisers vom Markt Wschbach P. Willibald Sturm wurde der Pfarrer von Markt Ded bei Amstetten Franz Liech, bis zur definitiven Besetzung des Dekanatsamtes mit der einseitigen Führung der Dekanatsgeschifte betraut.

(Von der Post.) Zum Postkonzepspraktikanten der Post- und Telegraphendirektion Klagenfurt wurde ernannt der Postamtspraktikant und absolvierte Jurist Franz Jelinek in Salzburg 2; zu Postoffizianten wurden ernannt die anspruchsberechtigten Unteroffiziere Karl Polaschek für Braunau a. J., Karl Steurer für Linz, Franz Berneder für Bad Ischl, Georg Schwamberger für Linz, Johann Jungreithmayr für Gmunden, Josef Puchinger für Steyr, Alois Mayr für Salzburg 2, Alfred Walcher für Wels 1 und Georg Böhm für Bad Ischl; zu Postmeistern die Postadjunkten Friedrich Schmidell in Ebensee für Marchtrenk, Johann Furnhammer in Enns für Neuzug, Karl Baloufcher in Linz 1 für Rosenstein, Julius Baumgartner in Lambach für Mauthausen, Guido Hilpert in Urfer 1 für Brud in Pinzgau, die Postoffizianten Oswald Hopfinger in Freistadt, D.-De., für Hinterstober, Karl Schiefermayr in Steyr 1 für Weihenbach am Attersee, die Postoffiziantin Aloisia Neumann in Linz 7 für Huttau; zu Postoffizianten die Postaspiranten Josef Spanbauer in Hallstatt für Ebensee, August Zeilinger in Linz 1 für Linz 2, Anton Furk in Lambach für Lambach, Josef Romak in Steyr 1 für Weyer, Johann Haidinger in Wels 2 für Wels 1, Alois Furischer in Ottensheim für Freistadt, D.-De., Viktor Seerainer in Schentzenfelden für Enns, Georg Sonnleitner in Steyr 1 für Steyr 1, Franz Eizinger in Salzburg 2 für Salzburg 2, Johann Burgermeister in Linz 1 für Linz 1, Karl Steiger in Salzburg 2 für Salzburg 2; zu Postoffiziantinnen die Postaspirantinnen Marie Drzbauer in Linz 1 für Linz 1, Hedwig Mandl in Salzburg 1 für Salzburg 1, Antonie Beer in Salzburg 1 für Salzburg 1, Marie Puhlinger in Kleinmunchen für Kleinmunchen, Anna Krenn in Bad Hall für Windischgarsten, Johanna Groß in Oberberg a. J. für Oberberg a. J., Emma Holzinger in Engelhartzell für Saalfelden, Katharina Grifelder in Altenau für Saalfelden. — Verlegungen: Die Postmeister Konrad Leitner von Huttau nach Rohrbach, D.-De., Karl Kraus von Brud i. P. nach Oberndorf b. S., Karl Furinger von Mauerkirchen nach Enigl; die Postmeisterinnen Anna Zacher von Enigl nach Salzburg 3, Marie Beratovic in Weihenbach a. N. auf einen Postoffiziantenstellenposten in Salzburg 2; die Postadjunkten Leopold Pfauder und Eduard Fursterer von Salzburg 1 nach Salzburg 2; die Postoffizianten Franz Neumann von Böckstein nach Salzburg 1, Josef Grobohl von Lambach nach Schärding 1, Georg Wurdingen von Lamsweg nach Böckstein, Wilhelm Freudlsperger von Salzburg 1 nach Salzburg 2, Josef Furischer von Linz 2 nach Ottensheim, Franz v. Wanienhans von Kleinmunchen nach Linz 1, Rudolf Berger von Schwarzgastl. P. nach Salzburg 1; die Postoffiziantinnen Irma Schmitzer in Linz 1 nach Linz 5, Marie Müller von Linz 1 nach Salzburg 1, Marie Rothinger von Saalfelden nach Kammer a. N.

(Ehrenmedaille für Feuerwehrmänner.) Aus Amstetten wird uns berichtet: Der Statthalter in Niederosterreich hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Hollenthein an der Pfbs Josef Dietrich, Waltermeister, Alois Neeb, landwirtlich. Arbeiter, Anselm Walterer, Schmid, Felix Berger, Gammewerksbesitzer, Franz Berger, Schmid, Josef Nie, Briestager, und Michael Steinbocher, Stimmemeister, die Ehrenmedaille für

25jahrig verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehrens und Rettungswesens zuerkannt. — Aus Salzburg wird uns gemeldet: Der Landespräsident hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Anif Johann Gunzinger und Alois Eibl, dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Markt Hofgastl in Alois Embacher, und dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Grotz Gmamin Anton Schatterer die Ehrenmedaille für 25jahrig verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehrens zuerkannt.

(35jahriges Dienstjubiläum.) Am 1. d. feierte der Linzer Magistrats-Kanzleiverwalter Herr Eduard Acheleitner das 35jahrig Dienstjubiläum. Er ist seit 28 Jahren der Verwaltung des Allgemeinen Krankenhauses zugeteilt und weilt derzeit zur Kur in Wörishofen.

(Promotion.) Am Mittwoch den 22. d. M. um 3/12 Uhr vormittags findet im großen Festsalle der Universität in Wien die Promotion des Herrn cand. phil. Josef Baumann aus Bocklabruck, ehemaliger Abiturient des Gymnasiums in Gmunden, zum Doktor der Philosophie statt.

(Vermahlungen.) Sonntag den 26. d. M. findet in der Pfarrkirche zu Markt Wschbach die Vermählung des Herrn Franz Mayrhofer, Beamter der Theresianer Papierfabrik von Eifsen, Koeder u. Co., in Hilm-Kematen, Sohn des Postunterbeamten Almesberger in Linz, mit Fräulein Nizzi Oberndorfer aus Hilm-Kematen statt.

(Todesfälle.) Am 15. d. M. starb in Linz Frau Emilie Golu im 85. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Samstag den 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags von der Friedhofseingangsallee aus statt. — Am 15. d. M. starb in Linz Frau Katharina Haslinger, Zimmermannsgattin, im 44. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am Freitag den 17. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Friedhofe aus statt. — Am 15. d. M. starb Herr Franz Trauner, Privat in Kleinmunchen Nr. 14, im 84. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der im Jahre 1859 den Feldzug mitgemacht hatte, findet Freitag um 9 Uhr vormittags statt. — In Gmunden, starb am 14. d. M. die Private und Hausbesitzerin Frau Fanni Hübner. Die Beisetzung findet am Donnerstag nachmittags statt. — In Raab starb am 12. d. M. Frau Therese Ebner, Private, im 84. Lebensjahre. — Am 15. d. M. starb in Ruhof, Gemeinde Pergkirchen, der dortige Bauerngutsbesitzer Georg Kranz vulgo Klambauer, im 53. Lebensjahre. Herr Kranz zählte zu den fortschrittlichen Bauern der Gegend und war eine weit und breit bekannte Persönlichkeit. — Montag den 13. d. M. starb in Stephanshart bei Amstetten Herr Josef Spreitzer, Hausbesitzersohn in Rogel, im 29. Lebensjahre.

(Aus Kurorten und Sommerfrischen.) Aus Badgastl, 15. d. M., schreibt man uns: Trotz der ungunstigen politischen Konjunktur und der bis jetzt milder gungigen Witterung ist die Frequenz von Badgastl eine sehr befriedigende. Bis 13. Juli beherbergte der Weltkurort nicht weniger als 9454 Dame, darunter 6194 Kurgastle. Im Kurort findet außer den täglichen obligaten Konzerten fast jeden zweiten Tag irgend eine interessante Veranstaltung statt. Am 13. d. M. hielt Professor Hermann einen sehr interessanten Vortrag über die Macht des persönlichen Einflusses, die Einbildungskraft, die Phantasie und ihre Arten. Er erläuterte die Nach- und Schattenseiten, deren negative und positive Formen, die Massenillusion und das Wesen der Telepathie. Großes Interesse und lebhafteste Anteilnahme fanden die experimentellen Veruche, die Professor Hermann an den sich freiwillig zur Disposition stellenden Gästen vornahm. Professor Hermann erntete am Schlusse seiner Vortragungen reichen Beifall. — Aus Gollenstein wird uns berichtet: Die Saison ist auch in Gollenstein in vollem Gange. Im Kurbaue „Wahnsried“ der Frau Marie Schueller sind zu längerem Aufenthalt u. a. eingetroffen: Dr. Gustav Pokorny, Ober-Landesgerichtsrat aus Wien, Winfried von Miller, Kunstmaler aus München, Baronin Auguste Danek von Eise aus Kraa, Adolf Eibl, Senatspräsident aus Linz, Paul Hoernner von der Golle, Generalmajor aus Aachen, Gräfin Kinig, Ehrenburg, Gräfin Julia Rudolf aus Wien, Antoinette von Rafo de Rete aus Wien, Karl Freiherr von Kirchbach, Geheimrat aus Wien, Felix Freiherr von Rododattich aus Graz und Friedrich Freiherr von Georgi, General der Infanterie und Minister für Landesverteidigung aus Wien. — Aus Hallstatt, 15. d. M., wird uns berichtet: Einiges Aufsehen erregte heute vormittags in Hallstatt das Erscheinen eines exotischen Paars, dem Anblicke nach Indier. Der Herr war im modernen schwarzen Anzuge, die Dame jedoch trug die schöne malerische Tracht indischer Frauen. Sie belassen die Sehenwurdigkeiten des Marktes und speisten im Garten des Gollhofes „zum grünem Baum“, worauf sie mit dem Dampfer um 1/2 Uhr zu dem nach Bad Ischl abgehenden Zuge führen. Die Dame erinnerte die im Kirchengarten spielenden Kinder so lebhaft an die heiligen drei Könige, daß sie sich verunderte, fragen, ob die Fremden jetzt auch schon „Sternsinger“ geben. — Wie uns aus Bad Hall berichtet wird, ist dort unter anderem Herr Marian Freiherr Barcsani v. Barcs, General der Infanterie, wirklicher Geheimrat, Landeschef von Bosnien und der Herzegowina a. D., aus Wien zum Sommeraufenthalte hier eingetroffen. — Aus Salzburg wird uns unter: 16. d. M. telephoniert: Ferdinand Burg, der Bruder des ermordeten Thronfolgers, der bekanntlich vor einigen Jahren auf seine Würden und Titel verzichtet hat, um die Prager Hofratslocher Czaber heiraten zu können, weilt mit seiner Gemahlin seit einigen Tagen im naben Reichenhall, wo er im Hotel Soderer wohnt. Das Ehepaar Burg gedenkt bis Ende Juli dort zu bleiben. **(Maturajubilaum.)** Wie uns unter 15. d. M. berichtet wird, begeben die Naturanten des Linzer Oberbergmannsiums vom Jahre 1874 in den Tagen des 9. und 10. September d. J. in Linz ihr 40jahriges Maturajubilaum. **(Reisepriparanden.)** Man schreibt uns aus Amstetten: Am Staatsgymnasium in Kiedl. Zunftfreise fand die diesjährig Reifeprüfung unter dem Vorsteh des Direktors Dr. Johann Fuchsbauer vom Petrinum in Urfer 1 in der Zeit vom 11. bis 15. Juli statt. Von den 27 Naturanten, unter denen sich ein Externer befand, erhielten 5 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 16 ein Zeugnis mit Stimmeneinheitsigkeit, 2 mit Stimmeneinheitsigkeit und 2 Kandidaten wurden auf ein halbes Jahr reprobiert. Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten die Abiturienten: Friedrich Enzinger, Wilhelm

Maner, Edward Bischan, Franz Briller und Karl Tischlinger. — Aus Stern wird uns untern 15. d. M. geschrieben: Heute wurden die am 11. d. M. an der Staatsoberrealschule in Steyr unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Eduard Guemer, Direktor am Realgymnasium in Linz, begonnenen Reifeprüfungen beendet. Das Ergebnis derselben war ein glänzendes. Von den 30 Absolventen der 7. Klasse, welche sich sämtlich der Reifeprüfung unterzogen, erwarben sich sieben ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, die übrigen 23 ein Zeugnis der Reife mit Stimmeneinheitigkeit, so daß somit sämtliche Abiturienten des heurigen letzten Jahrganges die Maturitätsprüfung bestanden haben.

(Ausbau der Naartalstraße.) Aus Berg wird uns geschrieben: Die restliche Strecke der Naartalstraße von Gammern des Steinbruchs Reichardt bis zur Seyerbrücke wurde vor beiläufig zwei Monaten in Angriff genommen und es schreibt die Arbeiten rüstig vorwärts. Der Bauunternehmer Herr Böckhäger aus Linz hat auch diesmal seine reichen Kenntnisse in den Dienst der Sache gestellt und eine Straße geschaffen, die geeignet erscheint, den bedeutenden Verkehr der hier fahrenden Schwerverfuhrer Dezenarien lang auszuhalten. Die Unebenheiten wurden durch ausreichenden Unterbau aus Granit ausgeglichen, die Verbreiterung der Straße durch Enteignung hundertfachen Grundes und die Sicherung der Abgrabungen durch Ausführung mächtiger Steinmauern in sachkundiger Weise vorgenommen. Bemerkenswert ist, daß eine neue Brücke von Unterbornart in den Markt Berg nicht aufzufinden kam, der Verkehr findet nach wie vor einzig über die Seyerbrücke statt; die hier namentlich für Fuhrwerke mit Raauhholz bestehenden Verkehrsschwierigkeiten sind durch Abgrabungen an der nördlichen Straßenseite und die dadurch erfolgte Erweiterung der neuen Straße bedeutend herabgemindert worden. Für die rasche Durchführung dieses Teiles der Naartalstraße gebührt unserem uner-müdligen Landtags-Abgeordneten Herrn Josef Dirnb-erger um so mehr Dank, als er damit nicht nur dem regen Verkehr auf dieser Straße unerschöpfliche Dienste leistete, sondern auch den aufstrebenden blühenden Markt Berg von einem unwürdigen, schmutzigen Straßenteile befreite.

(Der Verkehr am Wallsee.) Aus Salzburg schreibt man uns: Am Sonntag den 12. d. wurde bei herrlichem Wetter der Verkehr des Elektromoto-roboters der Firma Stern und Haffel eröffnet. Es herrschte erfreulicherweise den ganzen Tag über der lebhafteste Verkehr auf dem See, sowohl nach Sen-endorf, wie auch zum Strandbade Neumarkt. Es wurden am ersten Verkehrtage 286 Fahrtkarten ausgegeben, gewiß eine erfreuliche Perspektive dafür, daß der Verkehr auf dem Wallsee einen mächtigen Aufschwung nehmen wird. Die Fahrpläne für das Motorboot sind bereits publiziert und es ist für unklarlich viele Zugsanstellungen ab Haltestelle Wallsee der Staatsbahnen gelangt. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmerkung auf den Fahr-plänen, Verkehr ab Senndorf zum Strandbade Neumarkt nur bei schönem Wetter, nur in dem Sinne aufzufassen ist, daß bei ausgeprägtem Regen und Sturmwetter, welches den Verkehr auf dem See unmöglich oder doch nicht rasch erscheinen läßt, das fahrplanmäßige Schiff aus-bleiben würde. Wünsche, Anregungen, Beschwerden zum Fahrpläne oder überhaupt zum Verkehr auf dem Wallsee sind am besten direkt bei der Bezirksbauhmannschaft Salzburg anzubringen, zumal ja das heurige erste Ver-kehrsjahr erst die nötigen Anregungen zur weiteren Aus-gestaltung des Verkehrs bieten soll. Das zahlreich er-schienenen Publikum sprach sich über die Einrichtung und den Verkehr des Elektroboters, sowie über die Badeaus-gestaltung am Strandbade in Neumarkt, sowie über die Verkehrsdienste des Bedürfnisses an Speise und Trank in den Gastwirtschaften am Strandbade Neumarkt, Wallsee und Senndorf zufrieden aus.

(Meteor.) Aus Reitmannen schreibt man uns: Gestern nachts konnte man in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr über dem Pfeningberg hin ein tüpelförmiges Meteor beobachten, das mehrere Male ziemlich rasch sich vom Zenith bis über den halben Horizont auf- und abbewegte. Häßlich blieb es auf halbem Gehe stehen und zerplatzte in zahllose Leuchten. Das Meteor sowie die wespensprühenden Leuchten verbreiteten ein ziemlich helles, die anderen Sterne weit überstrahlendes, bläulich schimmerndes Licht. Der ganze nur wenige Minuten währende Vorgang bot einen herrlichen Anblick.

(Sonderzug nach Gmunden.) Der Ortsverein „Typo-graphia“ Linz-Urfahr veranstaltet am 2. August einen Sonderzug nach Gmunden. Die günstigen Fahrzeiten und Anfahrtszeiten (Linz ab 3 Uhr 47 Min., Gmunden an 5 Uhr 38 Min., früh, Gmunden ab 11 Uhr 4 Min., Linz an 12 Uhr 23 Min., nachts) ermöglichen es jedem Teilnehmer, den Tag zu Partien voll auszunützen. Die Anfahrts- und Abfahrtszeiten in Gmunden wurde so eingerichtet, daß die Teilnehmer den fahrplanmäßigen Zug zur eventuellen Weiterfahrt benutzen können. Durch die lange Aufent-haltszeit in Gmunden (17 Stunden) können selbst die weitesten Partien unternommen werden. Ortstunde Führer werden beigestellt. Da der Zug bis 29. Juli sicher gestellt sein muß, sind Fahrkarten nur bis inklusive 28. Juli in folgenden Verhältnissen zu haben: Linz; Kirz-mayers Papierhandlung, Laubentmarkt; Hut-Produktio-geossenschaft, Franz Josefplatz; Arbeiterforum, Spittel-wiese; Hartmanns Warenhandlung, Landstraße; Gosthaus „zum Anter“, Martplatz; Gosthaus „zum Hirschen“, Hirschgasse. Urfahr; Stehberghalle Urbanstein. Die Elektrizitäts- und die Traussee-Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Gmunden ge-währen 50 Prozent Fahrpreismäßigung. Der billige Fahrpreis von 3 Kronen hin und zurück und die stets täglige Durchführung der bisherigen Sonderzüge, sowie die um diese Zeit meist günstige Witterung verbürgen ein voll-s-tändiges Vergnügen.

(Litas Electric-Theater.) Von morgen an gelangt in Litas Electric-Theater ein Girardi-Film zum Abrollen. Ueber diesen Film, der in Wien bereits vorgeführt wurde, schreibt das Blatt: „Die Zeit“: Ritzlich wurde im Beetho-ven-Saal vor gelabenen Gästen zum erstenmal der Girardi-Film zur Vorführung gebracht. Daß Girardi mit seinem scharf ausgeprägten Menschenbild, seinem vielfachen Augenwinkeln und seinen komischen Bewegungen im Film große Wirkung machen wird, stand wohl im voraus fest. Es handelt sich also nur darum, dem Komiker hierzu die entsprechende Gelegenheit zu geben. Die Brüder Hubert und Ernst Marischka — ersterer als Mitglied des Theaters a. d. Wien wohlbestannt — haben die Aufgabe,

die Handlung für einen Film zu schaffen, in dem Girardi in einer Reihe seiner besten Bühnenmasken zu sehen ist, gefächelt gelöst. Robert Stolz hat zu dem Film eine geschmackvolle Begleitmusik geschrieben, in die zahlreiche populäre Melodien verweben werden. In Litas Electric-Theater gelangen diese Melodien durch eine Abteilung der Regimentsmusik des Infanterie-Regiments Nr. 14 bei den in dieser Woche jeden Abend stattfindenden Militärkonzerten zur Aufführung.

(Langsame Stellenbesetzung.) Aus Salzburg wird uns untern 15. d. berichtet: In letzter Zeit kommt es auf-fallend häufig vor, daß mit der Besetzung offener Staats-beamtenstellen überlange zugewartet wird. Ein höherer technischer Beamter der politischen Landesbehörde in Salz-burg überreichte bereits Ende August 1913 sein Pen-sionsgesuch und trat gleichzeitig einen Urlaub bis zum Her-ablangen der Pensionsentscheidung an, welche bis zum heu-tigen Tage noch immer nicht herabgelangt ist. Das Vorgehen ist umso weniger begründlich, als unter den obwaltenden Umständen kein Interlokution für den Staat in Betracht kommt. Wo wird wohl das Pensionsgesuch schlummern?

(Marinevereinsreise „Rund um Europa“.) Heute Donnerstag mit dem Schnellzug um 1 Uhr 21 Min. nachts begannen die Teilnehmer der Fahrt „Rund um Europa“ des Marinevereines von Linz aus die Reise. Die 28 Reiseteil-nehmer, die einen eigenen Separatwagen betrieblert er-hielten, führen mit dem genannten Schnellzuge in der Rich-tung Veste—Wissau—Regensburg; von dort geht dann die Fahrt weiter über Köln nach Amsterdam, von wo aus die Reise am Samstag mittags mit dem holländischen Dampfer „Konigin Emma“ fortgesetzt wird.

(Verkehrsänderungen in Linz.) In der letzten Zeit gingen in Linz folgende Verkehrsänderungen vor sich: Einen Garten verkauft Josef und Johann Hellegraber, sowie Josefine Reidenmüller an die gemeinnützige Bau- und Wohnungsagenossenschaft für Staatsbeamte in Linz-Urfahr um 12.800 K. Einen Acker in Waldegg verkaufte Josefa Bucher an Leopold und Elisabeth Janitsch um 3900 K. Einen Grundteil in Linz verkaufte die Stadt-gemeinde an Dr. Josef Starlinger um 10.972 K. Die Käufer Kapuzinerstraße Nr. 32 und Kapuzinerstraße Nr. 5 gingen über von Anna Schäubinger vererblichte Kamelada zur Hälfte an Karl Kamelada durch Erbvertrag. Einen Acker in Lufenuan veräußerte Josef und Elisabeth Nieder-mayr an die Stadtgemeinde Linz um 4393 K 75 h. Das Haus „Gürtelstraße Nr. 5“ verkaufte Dr. Anton von Hallinger an Leopold Schloßhaug; Kaufpreis 22.1000 K. Das Haus Waldeggstraße Nr. 18 ging über von Theresia Sammler an Elisabeth Anal, Anna Kurz und Barbara Burger zu je 1/3, und an Alois Josefa, Franz und Maria Sammler, Maria Weibelbauer, Leopold, Franz und Aloisia Sammler zu je 1/20 durch Einantwortung.

(Hochwasser.) Aus Frauenstein wird uns be-richtet: Nachträglich hat sich herausgestellt, daß die Brücke bei Frauenstein vollständig weggerissen worden ist; die Brücke bei Laus war jedoch nur anfäng-lich wegen Befestigung angeschwemmten Holzes für kurze Zeit abgsperrt, sie ist jedoch weiter in seiner Weite be-schädigt worden. — Aus Rittersfeld, 16. d. M., schreibt man uns: Heute nachts fand ein mehrstündiges heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen statt. Die Schlagschlag ist über einen Meter auf 2 Meter 60 Zentimeter gestiegen, was heuer den höchsten Wasserstand darstellt, sie fällt jedoch schon. In Bramberg hat der Weibsch die Landes-strasse arg beschädigt. Wiesen übersutet und bedeutenden Schaden angerichtet. Es war eine gräßliche Nacht. Es schlug vielfach in den Bergen ein. Heute ist es trüb und neblig.

(Gewitter und Brände.) Man schreibt uns aus Oberweissenbach: Montag den 13. Juli I. S. ging über unseren Ort ein ziemlich heftiges Gewitter, verbunden mit nahezu wolkenbruchartigem Regen, nieder. Um etwa 1/2 Uhr nachmittags zündete ein Blitzstrahl im Hause des früheren Birgmeisters, Herrn Franz Fiedl, Hinterweissenbach Nr. 10. Glühwürmchen war das Haus gut gebaut, so daß der Hausstod und die gemöbelte Stal-lung durch die rasch erschienenen Feuerwehren vom Ein-brennen gerettet werden konnten. Der gesamte Viehstand, zwei Pferde, neun Schweine und die Kinder wurden, wenn auch mit großer Schwierigkeit, ausgedrückt; freilich mußte ein Ochse vollständig notschlachtet werden und es dürf-ten auch noch mehrere andere dem Metzger verfallen sein. Verbrannt sind nahezu 60 Fuder Heu, die nach vorhan-denen Strohvorräte, 2 ganz neue Heuwagen, 5 Schlitzen, die Häckselmaschine nebst Gödel und Zubehör sowie fast alle Haus- und Wirtschaftsgüter. Der Frau des jetzigen Wirtshausbesizers verbrannten 3 Truben mit Weinen- und Wäschartikel. Verbrüht ist das Haus bei der Bauernkasseleranz Oberweissenbach, bei der Feuerassuranz von St. Johann am Wimbreg und bei der Geleitschiff Nord Brigg u. Mercantile in Wien, doch dürfte der Schaden die Versicherungssumme weit übersteigen. Zur Hilfeleistung waren erschienen die Feuerwehren Ober-weissenbach mit 2 Spritzen, Bernhardthalg, Reichg, Scharhdialg, die Feuerwehr Anes-schlag, Kapellen und Gertraud von Bömmen mit je einer Feuerpritze; durch gegenseitiges Ausschellen und konzentrisches Zusammenwirken konnte Ertrinkendes ge-löst werden, trotzdem die Wasserbeschaffung durch die große Entfernung der Beuagstelle schwierig war, da die in der Nähe des Hauses befindliche Wasserlöschelle bald aus-gepumpt war und zuletzt überhaupt nur mehr Schlamm-wasser lieferte. — Man schreibt uns aus Simbach, 15. d. M.: Am 12. d. M. fand in Wurmanskowitz bei Simbach unter großer Beteiligung die Primiz des Herrn Friedrich Schoner statt; als eben das Festmahal zu Ende ging, erscholl Feuerlärm. Im nachden Leitenbach hat-ten Brandlegende die Abwesenheit der Hausbesornerer be-nutzt, den neu aufgetanen Schuppen des Bedonnenen Franz Haber Schor anzuzünden. Dieser Schuppen wurde erst vorige Woche fertiggestellt, da erst vor einigen Mo-naten der ganze Hof abgebrannt war. Die Feuerwehren hat-ten viel Arbeit, um den Brand auf den Schuppen, der voll Heu war (auch eine neue Sandschneidmaschine war im Schuppen), zu lokalizieren. Daß Brandstiftung vorliegt, ist aus dem Umstande zu schließen, daß in der Nacht vor-her die Fenster eingeworfen wurden. Es ist dies in fur-zer Zeit der dritte Brand in der Umgebung, es wurden auch schon neuerdings Brandbrände geleitet. — Man berich-tet uns aus Budweis vom 15. d. M.: Gestern nach-mittags wurde vom hiesigen Stadtkürmer ein Waldbrand in der Gegend von Rietal gemeldet. — Man schreibt uns aus Budweis, 15. d. M.: Sonntag ging über

Eißböhmen ein starkes Gewitter nieder. Während des Gewitters schlug der Blitz in das Gebäude der Neuroth-riegelwache im Rayon der Objekte des Bergbäuhler Artill-eriezugsdepots ein und beschädigte den Schornstein und das Dach des Nachgebäudes ziemlich stark. Unter an-dere schlug der Blitz auch in einen Schweißstall des Wirt-schaftsbefizers Josef Cibulka in Zimno ein und löstete ein Schwein im Werte von 50 Kronen, während die Stal-lung und das Dach nur wenig beschädigt wurden. Be-merkenswert ist, daß die 16jährige Tochter des Befizers zur Zeit des Blitzschlages nur einige Schritte weit von Stelle entfernt stand, und von jeglicher Einwirkung des Blitzes verschont blieb. Gestern nachmittags entluden sich über der unmittelbaren Umgebung der Stadt abermals mehrere Gewitter.

(Weim Baden ertrunken.) Gestern, Mittwoch, abends ist der in Urfahr, Thalgaße 10, wohnhaft gewesene Maurerlehrling Johann Nopp nächst der Urfahrbrunn beim Baden in der Donau ertrunken. Nopp, welcher des Schwimmens unfähig war, ging trotz Ab-mahnung seiner Kollegen in die dort ziemlich tiefe Donau, wurde von der Strömung erfaßt, abwärts getrieben und verbrach beim Verzuge, das Ufer wieder zu erlangen, nach mehrmaligem Einbortachen burlos in den Wellen. Der zur Rettung in das Wasser nachgeschwommene Franz Freihofner, Maurerlehrling in Urfahr, Rudolfstraße Nr. 98, konnte den Ertrunkenen nicht mehr erreichen. Nopp ist 1896 geboren, gut mittelgroß, für sein Alter stark ent-wickelt, hat blonde Haare, solche Augenbrauen, blaue Augen, gute Zähne, ist bartlos und hat an der rechten Halsseite, sowie am Unterleibe je eine Operationsnarbe. Er trug eine weiß- und rotgestreifte Schwimmhose. Von der Bergung der Leiche wäre der Stadtgemeinde Urfahr Mitteilung zu machen.

(Der Sekretär des „Freya“-Bundes verhaftet.) Aus Salzburg wird uns am 16. d. M. telephoniert: Gestern wurde durch Polizeioffiziere der angelegte Sekretär des „Freya“-Bundes Heinrich Kloppe verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Er steht unter dem dringen-den Verdachte, durch Anmerkung von Vertretern, die Kautionen erlegen mußten, sowie durch Warenbestellungen eine Reihe von Personen geschädigt und dadurch das Ver-brechen des Betruges begangen zu haben. Kloppe war un-gefähr seit einem Jahre in Salzburg und betrieb in die Provinzen hinaus eine lebhafte Propaganda für einen den Namen „Freya“-Bund tragenden Verein, der sich jäkungsmäßig, so hieß es wenigstens in den bombastisch ausgestatteten Druckschriften, mit dem Ein- und Verkauf der unterschiedlichsten Landesprodukte, mit Versicherungs-geschäften usw. beschäftigten und auf nationaler Grundlage stehen sollte; das Arbeitsfeld des Vereines erstreckte sich, wie es auf den Klemmbriefen hieß, über Deutschland und Österreich und die Gantbeitung für letzteres habe ihren Sitz in Salzburg. Anwieviel der Verein als solcher, dessen Existenz in Salzburg übrigens so gut wie unbekannt war und der in Österreich auch noch gar nicht zu Recht bestand, an den Nachenschaften, die unter seiner Flagge getrieben wurden, mitbeteiligt war, läßt sich augenblicklich nicht sagen, Tatsache aber ist, daß unter dem Namen „Freya“-Bund ein ebenso frecher, wie unaufrichter Vertreterfang nicht nur in den Alpenländern, sondern bis nach Böhmen betrieben wurde. Zuerst wurden durch Zeitungsinserate Vertreter gesucht und den Leuten, die sie meldeten, glänzende Gehälter angeboten, unter der Voraussetzung, daß sie entsprechende Kautionen erlegen. Freigig ausge-stattete Briefschiffe, die sich auf Konti bei den angesehensten Banken des In- und Auslandes bezogen, sollten jeden Verdacht von Unfang an ausschließen. Die Bankkonti waren indes sauler Hauber. Ein hiesiges Bankhaus hat sich denn auch schon vor Monaten ganz energisch dagegen gewehrt, daß seine Firma von dem „Freya“-Bund als Deckmantel benützt werde, und gefordert, daß sie von den Briefkonten verabschiede. Der nunmehr verhaftete Sekre-tär hatte sich im Vorjahre auch bemüht, einen durch seine nationale Opferwilligkeit bekannten Salzburger Rechts-anwalt für den „Freya“-Bund zu interessieren und ihn zur Uebernahme der Demantstelle zu bewegen, der Rechts-anwalt hatte jedoch das Ansuchen rundweg abgelehnt.

(Gemeindeaushebung Göttern.) Von dort schreibt man uns, 13. d. M.: Vergangenen Samstag fand eine Ge-meindeaushebung statt, welche sich zu einer Trauerfunda-gebung für den verstorbenen Gebirgs-Ärztelsohn und dessen Gemahlin gestaltete. Nachdem Bürgermeister Eber den hohen Herrschaften einen warmen Nachruf hielt, erhob sich der gefamte Ausschuß auf pietätvollen Gedanken von den Sizen. — Ein Ge-luch der Oberr-Stiftung wurde abgelehnt, ebenso fand ein An-trag des W. Josef Puz, der „Sidmarit“ eine Jubiläumsgabe zu widmen, leider nicht die erforderliche Mehrheit. — Dem Gemeindeangehörigen Gottlieb Puz mußte ein Fuß amputiert werden, weshalb ihm die Gemeinde eine Unterstützung von 100 K gewährte. — Einige kleinere Ansuchen wurden abgelehnt und mehrere Verträge zur Kenntnis genommen. — Zur Kom-mission über die Dienstverhältnisse der Besse wird als Rechtsbeistand Herr Dr. Remold aus Linz bestimmt, Herr Doktor Mathia behält bis auf weiteres auch die Gemeindeberufsstelle, falls er die dortige und Salzinnerschule übernimmt. — Der Wastant Wilhelm Unterberger wurde mit einem Anfangs-geloh von 450 K jährlich definitiv angeestellt. — Der durch Hochwasser stark beschädigte Fahrweg nach Lafern wird kanali-siert. — W. Josef Puz hielt namens des Deubler-Denkmals-Komitees die Bitte, es wollen anlässlich der am 6. September dieses Jahres stattfindenden Denkmalerhöhung die neue Ver-bündungsstraße zwischen Reichstraße und Denkmal den Namen Deubler-Denkmal-Straße erhalten und drei Herzen in das Festkomitee gewählt werden. Dem Antrag wurde einstimmig ge-stimmt und Bürgermeister Eber, Gemeindevater Franz Neu-bacher und Gemeindevater Karl Schenke delegiert.

(Gartensfest der Freiwilligen Feuerwehr der Posthafer-Bräuer.) Das am 12. d. M. von der Feuerwehr der Posthafer-Bräuer A. G. in Linz in Herrn Bauers Gartengarten veranstaltete Gartensfest hatte sich eines Massenbesuches zu erfreuen, so daß sich der große Gartengarten als viel zu klein erwies. Die Musikkapelle Kollerichlag mit ihrem tüchtigen Kapelmester Anton Friedl spielte uner-mülich flotte Melien, die beim Publikum ungeteilten Beifall fanden. Von Anbeginn bis in die späte Nach-mittage herrschte die fröhlichste Stimmung, zu welcher die beiden Duettisten Weinberger und Grotzauer sehr viel beitrugen. Als Gäste erschienen u. a. die Kommandanten der Feuerwehren Linz, Herberhofer und Gabler, der 3. Zug mit dem Komman-danten Klein, der 4. Zug mit dem Kommandanten Rinzbarz, die Feuerwehr mit dem Kommandanten Rares, die Staatsbahnfeuerwehr mit Herrn Zugl, die Tabakfabrik-Feuerwehr mit dem Kommandanten Bruzgl, die Land-Fabrik-Feuerwehr mit dem Kommandanten Müller. Vom Betrieb-Feuerwehr die Herren J. Keiter, Braumelster, H. Pail, Ber-walter, sowie mehrere Beamte. Verschiedene Volksbestimmungen und ein reichbefestigter Glühwein hatten großen Zutpruch. Zu-frieden mit dem Gebotenen verließen alle Besucher in später Abendstunde die Gassitätte.

Telephonischer Kursbericht.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Schlusskurs der Wiener Börse vom 16. Juli 1914', 'Wah-Bah-Aktie', 'Kaiser-Rente', 'Oest. Staats-Schatz', etc.

Am 4. Juli: Marie Storz, Arbeiterwitwe, 78 J., Kap... Barbara Josefine Kautz, Dienstmagd, 20 J., ...

Am 5. Juli: Marie Grafender, Dienstmagd, 20 J., ... Marie Kiefer, Müllerswitwe, 65 J., ...

Am 6. Juli: Christine Neuwirth, Tagelöhnerskind, 18 J., ... Franz Wächter, Lehrer, 20 J., ...

Am 7. Juli: Franz Hoesberger, Wertmeister, 65 J., ... Unionstraße 2, Karoline Dmoraß, Dienstmagd, 21 J., ...

Bücherchau.

„Der Hund im deutschen Volkstum.“ Von R. Kelling. Verlag J. Neumann, Neudamm. Der Verfasser dieses Büchleins trägt aus vorklassischen ...

— Musikalisch-historische Anekdoten-Büchlein aus der Zeit von Bach und Händel bis Richard Wagner ...

Der sich veranlagt, lauffähige Stunden bereiten muß, geirre nach diesen Büchlein. Von Dichtern, alten und neuen ...

Verzahnungs-Anzeiger.

Auswärtige Theater vom 17. Juli. Saisontheater in Gmunden. Der lachende Chemann. ...

Gasthof „zum schwarzen Bären“

Ab Samstag den 18. Juli täglich 8000. Maier-Walter

Bergbahn-Hotelrestaurant Pöstlingberg.

Samstag den 18. Juli nur bei schöner Witterung. Militär-Konzert

ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 13. Kapellmeister: Gustav Mahr.

Advertisement for 'ELEKTRISCHE BAHN AUF DEN POSTLINGBERG'. Includes details about panoramic views, ticket prices, and contact information.

Advertisement for 'J. BLÄSERS Zentral-Kinematograph'. Features an illustration of a woman and details about film screenings and ticket prices.

Wien, 16. Juli. (Drahtbericht der „Tages-Post“.) Obwohl politisch nichts vorlag, was eine Aufwärtsbewegung gerechtfertigt hätte, stand die Börse auf Dedu-

CS (Schließen: Ungarbank 324.—, Kredit 587.25, Länderbank 469.50, Staatsbahn 653.25, ...)

Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht.) Kurse um 1 Uhr 50 Minuten: Kredit 185.20, Deutsche Bank 231.—, ...

Wien, 16. Juli. (Drahtbericht der „Tages-Post“.) Die letzten amerikanischen und indischer Berichte haben den ...

Wasserstandsbericht der hydrographischen Landesanstaltung der Steirischen Linz, 16. Juli 1914 morgens. Wasserstand in ...

Verzeichnis der Verstorbener in Linz.

Am 25. Juni: Euphrosine Steinmayr, Handarbeitslerin, 60 J., Haus der Barmherzigkeit. Am 26. Juni: Josef Zoller, Maschinist i. P., 61 J., ...

NEUESTE MODEN

27

Modebericht.

Die Feste, die jetzt auch schon in der nächsten Sommerfrische stattfinden, bieten unseren Damen die willkommenste Gelegenheit, ihre Toilettenkunst zu entfalten. Mädchen und Frauen tragen zu diesen Gelegenheiten ihre duffigen Liebeskostüme, die man mit einem Rosenkorden, einem geschmackvollen Bandsarrangement, einem Gürtel, aus Zerkonstikerei usw. zu aussergewöhnlichen Tanzkleidern gestalten kann.

Marquise, Crêpe Lucette und Crêpe de Chine in den neuen, hochmodernen, gelblichen und rötlichen Tönen wie Orange, Marzipan, Brillant, geben reizende Abendkleider, die beinahe keinen Anputz brauchen, da diese Farbtönen an und für sich sehr dekorativ wirken.

In den glänzend geschmückten Kasinos der fashionablesten Bäder- und Kurorte entfaltet sich eine blendende Toilettenpracht und aus diesen märchenhaften Kleidern weiß der Kandidat schon deutlich die Umrisse der Abendmode des kommenden Winters zu finieren. So sieht man gold- und silberdurchwirkte Gewebe, ferner Seidenstoffe mit Blütenblumen, bunten, seidigen Materialien mit rotgoldenen Ornamenten im orientalischen Stile, Pepinseide mit handgezeichneten Applikationen, die wir auf den Ballen der nächsten Gesellschaftssaison wieder treffen werden.

Das Décolleté wird bescheidener, die Taillen sind mehr saliegender, die Ärmelchen sind sehr kurz und angeschnitten oder fallen ganz weg, und werden durch feine Kettchen aus Edelmetall oder Glitzerkordons ersetzt. Die Schleppe werden nun wieder modern, sie sind lang und spitz und gleichen einer Riesenschneckenmuschel.

Die Frisuren gestalten sich sehr künstlerisch, das gewollte Haar wird um den Kopf gelegt, einem hohen Turban gleich. Als Haarschmuck sind glitzernde Kämmen und Nadeln ganz besonders an vogue.



302

303



304

305

306



307

308

309

Fig. 302. Hochelegante Gelegenheits-toilette aus naturblauen Tailet, der Rock ist vorne leicht gefarrt, die Taille ist gekraust und mit schwarzem Seidenmusselin fehnartig überzogen. Letzterer ist mit feiner Seidenstickerei garniert. Interieur aus Spitzen und Tüll.

Fig. 303. Elegante Toilette aus weißem Seidencrepon mit schöner Sunststickerei, einem gekrausten Schalspangergürtel aus goldgelbem Liberty und einer Weize aus weißer Seide.

Fig. 304. Toilette aus dunkelblauem Liberty und einem gleichartigen Seidenmusselin wie auf unserem Bilde ersichtlich zusammengesetzt. Spitzenkragen, Garatur aus dunkelgrünem, bunt broschiertem Samt. Am Vespitiub große Passamenterequisite.

Fig. 305. Elegante Robe aus schwarzem Seidentuch mit langer Formtunika, die vorne mit gesteppten Patten und Knöpfen garniert ist. Die Garnitur wiederholt sich auch an der Taille. Untersichbluse aus weißem, kunst geblumtem Fouard. Das Décolleté ist mit Spitzen abgefertigt.

Fig. 306. Toilette aus kornblumblauem Liberty mit

Volant und Untersichbluse aus weißem Fouard mit großen Tupfen in der Farbe des Kleides.

Fig. 307. Reizende Abendtoilette aus schwarzem Liberty, der Rock ist gerade drapiert und unten ausgebeigt, die Taille ist in Jöckchenform gehalten. Weste aus weißer Seide und Tüll, dazu passende Ärmelpuffen mit Spitzenvolant.

Fig. 308. Elegante Abendtoilette aus goldgelber Seide, der Rock ist unten ausgebeigt, kleine, hauchige Tunika, Einfache, gekrauste Taille mit angeschnittenen Ärmeln, Gürtel aus rosenrotem Samt mit gestickten Motiven.

Fig. 309. Reizende Abendtoilette aus fraisefarbigem Liberty. Der Rock ist unten ausgebeigt, die Formtunika ist panopritig gebauscht, die Taille ist gekraust und bildet lange, abgestutzte Ärmel, das Décolleté ist mit plattierten Muschelrüschen abgefertigt.

Fig. 310. Elegante Abendtoilette aus schwarzem Liberty, Rock mit spitzer Schleppe, gebauschte Tunika, Corsage aus weißem Tüll mit Kristallperlenstickerei, mit einem Händchen aus rosa Seide und Spitze unterlegt.



310

Im Kleinen Anzeiger können Anzeigen mit und ohne Adresse erscheinen und wird Rückantwort in unserer Administration und in den eigenen Geschäftsstellen unentgeltlich mündlich oder gegen Einzahlung des Adresspostwertes erteilt.

Kleiner Anzeiger.

Preis: Jedes Wort 4 Heller für jede Einzahlung. Bestellte Worte werden als 2 Worte gerechnet. Winkelsätze 50 Heller für jede Aufnahme. Inserate mit mehr als 100 Worten werden in den „Kleinen Anzeiger“ nicht aufgenommen.

Zu vermieten.

Bahnung
2 Zimmer, 1 Kabinett u. Küche, Wohnzimmer, Verkleidungsbalkon, ist zum Sommerfrische 1500 für zu vermieten. Auskunft Landstraße Nr. 38. 15061

Große Wohnungen
fein und modernst ausgestattet, mit 4 und 5 Zimmern u. allen Nebenräumen sind zu vermieten. Verkleidungsbalkon und Balkon. Christian Gasslerstraße Nr. 20 ober Nr. 24 Volksgarten- und Bahnhofsstraße. 15595

Kirchdorf a. Krems Jahreswohnung
in der Parkvilla mit Gartenbenutzung, in prachtvoller Lage, vom 1. November zu vermieten. Auskunft unter „A. 3.“ postlagernd Kirchdorf, an der Krems. 15147

Zimmer u. Küche
ab August an zwei Personen zu vermieten. Steingasse 1, drittes Stock. 15782

Zimmer, Kabinett und Küche
ab August bezugsbar. Abdr. in der Adm. d. Bl. 79493

Bahnung
Zimmer und Küche, ist mit Augusttermin zu beziehen. Ring, Gürtelstraße 30. 79818

Möbliertes Zimmer
separiert, elektrisches Licht, ist zu vermieten. Dumboldstraße Nr. 18, 1. Stock rechts. 79703

Schönes, möbliertes Kabinett
separiert, Straßenaussicht, zu vermieten. Schuberstraße 22, 1. Stock. 79623

Unmöbliertes Kabinett
ist für 1 oder 2 Personen ab August zu vermieten. Abdr. in d. Adm. d. Bl. 15787

Schönes Zimmer
freie Aussicht, separiert, in schönem Hause, zu vermieten. Abdr. in der Adm. d. Bl. 15786

Möbliertes Kabinett
ist zu vermieten; auch sehr guter Mittagstisch. Bürgerstraße 15, 1. Stock. 79733

Penfionen.

Separiertes Zimmer
ist samt Pension ab 1. August zu vermieten. Adresse i. d. Adm. d. Bl. 15788

Zu mieten gesucht.

Bahnung
bestehend aus 2 größeren oder 3 kleineren Räumen im Hofpartee, Gartenfläche, sucht ein Lehrer. Jedezeit dauernd zu mieten. Adresse unter „Lehrer“ postlag. Ring, Bahnhofs. 15690

Bahnung
zu mieten gesucht, 4 bis 5 Zimmer, Badezimmer, mit elektrischem Licht und Ausgass. Offerte mit Preisangabe und Eingangsdatum unter 79753 „an die Adm. d. Bl.“ 79753

Öffentliche Bahnung
Nähe des Volksgartens, Hofpartee oder 1. Stock, von ruhiger, kinderloser Partei ab Herbsttermin gesucht. Aufschreiben unter „Annenchenheim 15221“ a. d. Adm. d. Bl. 15221

Ein oder zwei schön möblierte Monatzimmer
in besserer Familie von jungem Beamten gesucht. Aufschreiben unter 4228/15750, an die Adm. d. Bl. 15750

Schönes, reines möbliertes Zimmer
(Kabinett), streng separiert, elektrisches Licht, wenn möglich Schreibtisch und Sofa, in Ringstraße zu mieten gesucht. Gefällige Offertbriefe sofort unter „A. 6.“ postlagernd Ring. 15811

Zimmer und Küche
werden von zwei ruhigen Personen ab Augusttermin gesucht. Aufschreiben unter „A. 3.“ postlagernd Lutzerathstraße. 79718

Möbliertes Kabinett
ab Augusttermin zu vermieten. Auskunft unter „A. 3.“ postlagernd Lutzerathstraße. 79718

Schönes, reines möbliertes Zimmer
(Kabinett), streng separiert, elektrisches Licht, wenn möglich Schreibtisch und Sofa, in Ringstraße zu mieten gesucht. Gefällige Offertbriefe sofort unter „A. 6.“ postlagernd Ring. 15811

Zimmer und Küche
werden von zwei ruhigen Personen ab Augusttermin gesucht. Aufschreiben unter „A. 3.“ postlagernd Lutzerathstraße. 79718

Möbliertes Kabinett
ab Augusttermin zu vermieten. Auskunft unter „A. 3.“ postlagernd Lutzerathstraße. 79718

Schönes, reines möbliertes Zimmer
(Kabinett), streng separiert, elektrisches Licht, wenn möglich Schreibtisch und Sofa, in Ringstraße zu mieten gesucht. Gefällige Offertbriefe sofort unter „A. 6.“ postlagernd Ring. 15811

Zimmer und Küche
werden von zwei ruhigen Personen ab Augusttermin gesucht. Aufschreiben unter „A. 3.“ postlagernd Lutzerathstraße. 79718

Möbliertes Kabinett
ab Augusttermin zu vermieten. Auskunft unter „A. 3.“ postlagernd Lutzerathstraße. 79718

Sommerwohnungen

Fremdenzimmer
sind billig zu vermieten in Schlierbach Nr. 13. 14345

Sommerwohnung
Mitnang, 2, 3, auch 4 schöne Zimmer, Küche, schattiger Obflgarten, Bad und Wald anliegend, zu vermieten. Auskunft Ring, Legeth Hofstraße 1. 15572

Pension „Wiener Heim“
Wäcker im Hause, vorzügliche Küche, Zimmer mit elektrischem Licht und voller Pension von 8 K aufwärts. Prof. Hofstra. 14607

Sommerwohnung Gmunden
bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinett, Küche, Balkon, Licht und trocken, für die Saison 600 K. Zu erfragen Bürgerstraße 10, Viktor Steinhauser. 15774

Offene Stellen.
Bei Dienstveränderungen gemäss Bescheid Nr. 1000/1914, die Administration kann jederzeit Stellung für die Bekleidung von 20 Personen übernehmen, wenn die einanderbenutzenden Bekleidungen der Bekleidungsgegenstände unentgeltlich übergeben werden.

Dauerndes Einkommen
gelehrt, für Herren, welche sich mit Verkauf eines Haushaltungsartikels beschäftigen wollen, für die Bezirke Wels, Amstorf, Gering, Haag, Waidenkirchen, Neudorf zu vergeben, für dort ansässige, jüngere Penfionisten usw. gefälligst. Anfänger werden inbetrachtet und eingearbeitet. Offerte unter „Einges. Einkommen 78943“ an die Geschäftsstelle der „Tagcs-Post“ Wels. 78943

Bauspinner
nicht über 40 Jahre alt, welcher tüchtig ist und selbständig arbeiten kann, nur auf Salzburger, böhmischer und Jahresgehaltigen hat, wird bei Viktor Steinhauser, Bauspinner in Gmunden, aufgenommen. Zeugnisse erwidern. 15776

Chausseur
berühmter, der auch früher bei Pferden war und wo die Frau mit den Kunden gut verkehren kann, wird sofort aufgenommen. Selber muss zugleich Geschäftsführer sein. Plater Stadlberg, Ring. 15709

Wetterer, tüchtiger
verlässlicher Geschäftsführer für Speereisgeschäft wird gesucht. Wenn etwas Vermögen, auch Heirat nicht ausgeschlossen. Briefe erbeten unter „Verlässl. 79518“ an die Geschäftsstelle der „Tagcs-Post“ Steinhofstraße. 79518

Jungschmiedehilfe
wird sofort aufgenommen in Rühlmüllers Wagenfabrik in Ring, Marienstraße 9. 15806

Junger Bürsche
unter 20 Jahren, am liebsten vom Lande, wird in Wagers Hofhaus, Ebelberg, aufgenommen. 1580b

Malergeräten
mit gelernter und solider, werden aufgenommen, sowie ein Hilfsarbeiter findet Beschäftigung. Leo Rosenblum, Waler, Altmühlstr. 30. 15807

Maler- und Anstreicher
wird aufgenommen. Nur gelernter, antwortfähiger Arbeiter wollen sich melden. A. Raitner, Ring, Zumpelstraße 4. 15756

Verlässlicher Sortierer
findet sofortige und dauernde Beschäftigung. 15684

Säge- und Holzwerk
Traun.

Tüchtiger, tüchtiger
Schweizer wird sofort zu 23 Köchen aufgenommen. 40 Monatslohn. Anfragen erbeten an Franz Wagner, Dornbach-Obdorf. 15516

Einige tüchtige
Monteur- und Schlosserarbeiten werden für Hausinstallationen in Seitenflächen und St. Peter in der Au aufgenommen. Angebote an die Kaiser Franz Josef Jubiläum-Elektrizitätswerke in Reibhofen a. Pflö. 15727

Magasinier
der Gemischtwarenbranche, welcher schon in der Eigenschaft tätig war, ganz verlässliche Kraft, nur hochprima Nachfrage und Zeugnisse besitzt, etwas Kautionsleistung kann, militärfrei ist, wird bei sofortiger Abreise nach Liebenau aufgenommen. Offerte mit Photographie unter „Magasinier“ postlagernd, Bad Fischl. 15610

Junger Mediziner
ausgeleitet, für Facharztpraxen wird aufgenommen am Karl Enders, Nied, Junfersteig. 15712

Erste Verkäuferin
der Damen-Konfektions-Branche nur bezugsfähig, selbständige Kraft

Dauerndes Einkommen
gelehrt, für Herren, welche sich mit Verkauf eines Haushaltungsartikels beschäftigen wollen, für die Bezirke Wels, Amstorf, Gering, Haag, Waidenkirchen, Neudorf zu vergeben, für dort ansässige, jüngere Penfionisten usw. gefälligst. Anfänger werden inbetrachtet und eingearbeitet. Offerte unter „Einges. Einkommen 78943“ an die Geschäftsstelle der „Tagcs-Post“ Wels. 78943

Bauspinner
nicht über 40 Jahre alt, welcher tüchtig ist und selbständig arbeiten kann, nur auf Salzburger, böhmischer und Jahresgehaltigen hat, wird bei Viktor Steinhauser, Bauspinner in Gmunden, aufgenommen. Zeugnisse erwidern. 15776

Chausseur
berühmter, der auch früher bei Pferden war und wo die Frau mit den Kunden gut verkehren kann, wird sofort aufgenommen. Selber muss zugleich Geschäftsführer sein. Plater Stadlberg, Ring. 15709

Wetterer, tüchtiger
verlässlicher Geschäftsführer für Speereisgeschäft wird gesucht. Wenn etwas Vermögen, auch Heirat nicht ausgeschlossen. Briefe erbeten unter „Verlässl. 79518“ an die Geschäftsstelle der „Tagcs-Post“ Steinhofstraße. 79518

Jungschmiedehilfe
wird sofort aufgenommen in Rühlmüllers Wagenfabrik in Ring, Marienstraße 9. 15806

Junger Bürsche
unter 20 Jahren, am liebsten vom Lande, wird in Wagers Hofhaus, Ebelberg, aufgenommen. 1580b

Malergeräten
mit gelernter und solider, werden aufgenommen, sowie ein Hilfsarbeiter findet Beschäftigung. Leo Rosenblum, Waler, Altmühlstr. 30. 15807

Aufseher
für ein Gemischtwarengeschäft, bevorzugt, welcher schon in der Eigenschaft gedient hat, stark und gesund und militärfrei ist, wird sofort aufgenommen. Wochenlohn anfangs 20 K. freie Wohnung und Frühstück. Offerte mit Photographie zu richten unter „Aufseher ganzjährig“ postlagernd Bad Fischl. 15611

Schirmmachereibehring
wird aufgenommen bei Funke u. Roos, Schirmfabrik, Ring. 15686

Junger Feilwerkgehilfe
aufs Land findet sofort Stelle. Abdr. in der Adm. d. Bl. 15645

Kräftiger Lehrling
wird aufgenommen gegen ganze Verpflegung aus guter Familie bei Anton Pfeffer, Schmiedmeister, Strengberg, Niederösterreich. 14984

Praktikant
wird aufgenommen. Urfaß, Aubergstraße 10, Alfons Gorbach, Speyer, Kolonial- und Delikatessenhandlung. 15703

Büchereibehring
wird gegen Verpflegung u. drei Jahre Lehrgeld aufgenommen in Schubarfers Bäckerei, Steyr, Gieringergasse 85. 15776

Konkurrenz-Belehrung
wird aufgenommen bei Gröbl, Ring, Altmühlstraße 4. 15797

Goldarbeiter-Belehrung
mit guter Schulbildung werden in der Goldwarenfabrik E. Reichl u. Co. Nachf., Ring, Kaplanhofstraße 3, aufgenommen und erhalten sofort Bezahlung. 15785

Comptoir-Belehrung
mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen. A. Wiesbauer, Ring, Blumauerstraße 10. 79783

Tüchtige Bekleiderer
der Galanteriebranche wird sofort aufgenommen. Aufschreiben erbeten unter „Rubinilla“ postlagernd Bad Hall. 15737

Jüngere Kinderfrauen
mit guten Zeugnissen, perfektes Stubenmädchen für auswärtige, Hausmädchen, Mädchen für alles, welche lohn können, sucht Stellenvermittlung Engelberger, Rudigerstraße 5, Privatbühnen in Bornort. 79723

Tüchtige Fremdenbühnen
wird aufgenommen. Abdr. in der Adm. d. Bl. 79533

Junnes, nettes Mädchen
eventuell auf Rechnung für sofort gesucht. Abdr. in der Adm. d. Bl. 15755

Ordnentliches Mädchen
welches gut waschen und bügeln kann, mit Jahreszeugnissen, findet sofort Stellung. Steingasse Nr. 14, 1. Stock rechts. 15761

Peter, antwärtige Bekleiderer
wird im Galanterie- u. Porzellan-Geschäft, Ring, Goethestraße, aufgenommen. Nur solche mit längerem Zeugnissen wollen sich bewerben. 15784

Mädchen für alles
eherlich und verlässlich, zu zwei Personen gesucht. Mädchen im Hause, ruhiger Kosten. Abdr. in der Adm. d. Bl. 79503

Mädchen für alles
das etwas lohn kann, wird zu Familie (2 Kinder) gesucht. Vorzuziehen 2 bis 4 Uhr. Abdr. in der Adm. d. Bl. 79533

Besseres Kinderstubenmädchen
nicht zu jung, rein und kinderlieb, mit guter Nachfrage, gesucht. Lohn 24 K. Adresse in der Adm. d. Bl. 15808

Privatwirtschafterin
50 K. Mädchen für alles, 20 K. Reisgeld, für Mariagekloster gesucht. Papiergeschäft, Herrenstraße 39. 79683

Mädchen-Lehrmädchen
wird aufgenommen. Marktplatz Nr. 10. 79773

Gasthauswirtschafterin
wird sofort aufgenommen. Abdr. i. d. Adm. d. Bl. 79623

Mädchen
in mittleren Jahren, mit Jahreszeugnissen, welche selbständig und nett ist, in Zimmerfrauen u. häuslichen Arbeiten bewandert, wird für auswärtig in einem Privathaus gesucht. Aufschreiben mit genauer Angabe und Lohnanspruch, find unter „Mädchen 15803“ a. d. Adm. d. Bl. zu senden. 15803

Stellengesuche.
Euch nachmittags Einführer, ober 1. Schreibarbeiten, Beschäftigung. Briefe erbeten unter „A. 3.“ postlagernd Ring. 15785

Ein älterer Herr in ungeheurer
Etelung von der Reichs-
nenbranche sucht einen
Vertrauensposten
wenn auch nicht vom selben Fach.
Kautionsfähig, wäre auch ge-
neigt, sich mit einigen tausend
Kronen bei irgend einem Unter-
nehmen zu beteiligen. Anträge
erbeten unter „Heißig 20“ bis
18. Juli postlagernd Ring.
78283

Herrmann
37 Jahre alt, unabhängig, mit
Schulung und langjähriger
Praxis, sucht unter bescheidenen
Ansprüchen Posten als Jäger,
Förster, Verwalter, Holzmann,
Kontrollant oder sonstige in sein Fach
einzelnde Stellung. Aufschreiben
erbeten unter „Erlich und
erfahren 20/15779“ an die Ad-
ministration d. Bl. 15779

Tüchtiger, 20jähriger
Feilwerkgehilfe
guter Drechselweber, auch Saar-
arbeiter, sucht sofort Posten. Of-
ferter an Adolf Stadler, unter
Nr. 1, Stephan Rabingerstraße
in Wels. 15767

Maschinen-
gelernter Maschinenkloffer, in
Ausführung sämtlicher Repara-
turen, sowie Reumontagen gut
verwandt, 30 Jahre alt, sucht per-
sönlich oder später einen, aber
nur dauernden Posten. Aufschreiben
erbeten unter „Maschinen-
postlag. Neuzug, Steyr. 15754

Junger Mann
21 Jahre alt, Israelit, sucht
Stellung als Kommiss in einem
Manufaktur- und Bernischwa-
rengeschäft. Briefe unter „Ehr-
lich 15782“ a. d. Adm. dieses
Blattes. 15782

Gärtnerin
müsstig Familienverhältnisse
halber 23jähriger, gesunder, in-
telligenter Durchsicht aus guter Fa-
milie zu erlernen. Anträge er-
beten unter „Strebam 1918/
15144“ a. d. Adm. d. Bl. 15144

Junger Gausseur
gelernter Schlosser, festerer Köp-
fer, sucht Posten. Jakob Hollen-
steiner, Altmang, Puchheim. 79433

Schmiedemeister
kinderlos, in allem sehr genau
und antwärtig, suchen bis 1. Au-
gust einen Posten. Ring, Altmühl-
str. 30. 15763

Junger Mann
ledig, vom Lande, sucht dauer-
nden Hausdienersposten. Briefe er-
beten unter „Esofor 79003“ an
die Adm. d. Bl. 79003

Als Hilfskraft
für Stenographie und Maschin-
schreiben. Sucht. Anfängerin in
Abkürzungslehre o. dgl. ohne
Entgelt aufgenommen. Abdr.
i. d. Adm. d. Bl. 79673

Wirtschafterin
perfekte Köchin, welche auch im
Haushalt und in der Landwirt-
schaft gut bewandert ist, sucht
sofort Stelle. Adresse i. d. Ad-
ministration d. Bl. 15638

Mädchen
aus besserem Hause, das schon
Jahreszeugnisse besitzt und sehr
nähen gelernt hat, hübsch zier-
lich aufzukommen kann und sehr
reinhaltig ist, sucht Posten als Etu-
benmädchen. Aufschreiben erbeten
unter „Eberlich 15633“ an die
Adm. d. Bl. 15633

Mädchen für alles
sucht guten Posten in Privat in
Stadt oder nächster Umgebung.
Abdr. in der Adm. d. Bl. 79613

Wetterer Mädchen für alles
reiu, fleißig und rein, sucht
Stelle zu 1 bis 2 Personen,
Auskunft Bürgerstraße Nr. 10,
1. Stock. 79743

Unterrecht.
Zur Erlernung der
einfachen Buchführung
wird ein Herr vom Kaufmanns-
stande gesucht. Anfragen unter
„30mal wöchentlich“ haupt-
postlagernd Ring. 15801

Zu verkaufen.
Möbliertes Wohnhaus samt
Bierkeller in Oberstreich
neben der Kirche und Bahn
allein. Gehäuse, samt Zurbun-
instruktus aus freier Hand um
7000 K mit großem Bier-
keller u. Weinraum, alles im be-
sten Betriebe, wegen schwerer
Krankheit des Besitzers zu ver-
kaufen. Anzahlung 85.000 K.
Befehle mit Debiturkarte unter
„Hofstraße Nr. 18/14344“ a die
Adm. d. Bl. 14344

Damenrad
billig zu verkaufen. Volks-
gartenstraße 24, Trifurkstraße.
79693

Neugebautes Haus
für einen Maler oder Verleger
sehr geeignet, ist billig wegen
Abreise zu verkaufen. Anträge
unter „A. B. 54“ Oberdorf bei
Salzburg. 15723

Haus
einstöckig, neu, in Urfaß, ist un-
ter dem Bauverkaufspreis um
23.000 K mit 3000 K Anzahlung
zu verkaufen. Anträge unter
„Gut verzinstant 15771“ an die
Adm. d. Bl. 15771

Junger Fuchs
ist billig zu verkaufen. Zubi-
launstraße 165. 79833

Wagen
ein- und zweispännig, mit Rück-
sitze, in sehr gutem Zustande, ist
billig zu verkaufen bei Josef
Föllhuber, Gasthausbesitzer in
Kirchdorf. 15484

Ueberfahrbarer Wohnwagen
sehr leicht und gut erhalten, mit
ganzem Dachstuhl, ist billig zu
verkaufen bei F. Wesen in
Göferrn. 15633

Wegen Ueberführung
alte Weinstadt, großer weicher
Sattel, Honneitstühle, Leder-
bücher und solche wissenschaft-
lichen und belletristischen Inhal-
tes u. a. m. billig zu verkaufen.
Sofortstraße 14, 3. Stock. 15314

Tabaken
fast neu, für Kohlenheizung
preiswert zu verkaufen. Abdr. in
der Adm. d. Bl. 15233

Dreher und Schuhmacher
gehört wegen Auflösung des
Bevergeschlusses sehr billig, und
teilweise abzugeben. Anfragen
an Epibitauer U. Schöfl, Ring,
Weingartenspostlag. 78833

Registrierkassette „National“
ist Abreise halber billig abzu-
geben. Zu besichtigen bei Epe-
bitauer Schöfl, Ring, Weingartens-
postlag. 78833

Billig zu verkaufen
Schaukelstuhl, harter Tisch, Ein-
schlafstuhl, Kaffeemaschine, Ur-
faß, Ring, Weingartens-
postlag. 78833

Schöne Ziegen
sind zu verkaufen; auch ein zwei-
monatiger alter Bod. Gemein-
schaftsstraße 49. 15739

Wegen Ueberführung
Welt samt Einfaß und Matrassen
(für Kolibudenten oder Schlaf-
geher geeignet), Tisch, Kleider-
schrank, sehr neuer Salomon-
Kaffee, Regenschirm, Sonnen-
schirm und verschiedene Kleidungsstücke
billig zu verkaufen. Aufschreiben
erbeten bis 5 bis 6 Uhr Steingasse
Nr. 1, 3. Stock. 15751

Schönes Fahrrad
ist sehr billig zu verkaufen. Altmühl-
str. Nr. 1, 3. Stock, 2. 15702

Kinderwagen
mit 2 Rädern, mit Gummi-
reifen, ist zu verkaufen. Her-
renstraße 13, 2. Stock. 15769

Violine
samt Kästen und Bogen wegen
Abreise zu verkaufen. Hotel
„Gartenhaus“, Wiener Reichs-
straße beim Portier. 15780

Wohnwagen
ein Marktswagen, sehr gut er-
halten, billig zu verkaufen. Ring,
Graben 29. 15781

Wohnwagen
ist preiswert zu verkaufen. Weiß-
lehmstraße 4. 15799

Eisener Sparherd
noch gut erhalten, preiswert ab-
zugeben. Zu erfragen Hofenstr.
Nr. 22. 15783

Billige Fahrräder
mit freilauf, mit guten Pneumatis, Fußpumpe, Glöde, ganz
komplett, mit doppelter Ueber-
führung, Preis 70 bis 90 K. zu
verkaufen bei R. Goltmann,
Urfaß, Maximilianstraße 12.
15790

Prima Fahrrad
mit Gebirgsreifen, effiziente
Pumpe, noch ganz neu, schöne
Damenkleider wegen Abreise
verkauflich. Leisingergasse 22.
79733

Wintermantel
für härteren Herrn, fast neu,
um hohen Preis, sowie meh-
rere schwarze Anzüge, 10 bis
20 K. Weteranenkleider samt Gut
5 K. ferner ein schöner Schu-
ladelack 20 K. Silber und
Diverses zu verkaufen. Land-
straße 115, Parkterze. 79793

Briefliche Anstöße
über alle Anzeigen in „Kleinen
Anzeiger“ nur gegen Rückporto
15790

Zu kaufen gesucht.
Eingeliegt gute, sowie ganze
Bibliotheken laßt jedermann zu
angemessenen Preisen. Buch-
handlung Stragubner, Sandstr.
Nr. 34. 14383

Kleinere Wasserkräft
(eventuell Mühle), wird zu kau-
fen gesucht. Aufschreiben unter
„Wasserkräft 15711“ an die Ad-
ministration d. Bl. erbeten. 15711

Münchinger Sägen!
Gold, Silber und Juwelen
kauft zum höchsten Preis
Johann Winger, Juwelier,
Landstraße Nr. 33. 14625

Damenrad
überbraucht, von 40 bis 50 K
wird zu kaufen gesucht. Abdr. in
der Adm. d. Bl. 15788

Ueberführbares Gemischtwaren-
geschäft ober sonstiges Geschäft
mit oder ohne Haus wird in
Oberösterreich zu kaufen gesucht.
Angebot unter „Gutgehend
79643“ an die Geschäftsstelle
der „Tagcs-Post“ Urfaß. 79643

Kronen-Photographie
Landstraße 78, Volksgartenstraße,
Spezialgeschäft für Legiti-
mationsbilder f. die Staatsbahn u.
Sportvereine. Wirt K. L., Pa-
dinet K. L. 50, Keisende Kinder-
aufnahmen. 79593

Wer im Innviertel
eine Realität, als Gasthaus,
Kaufmannsgeschäft, Mühle, Holz-
zerei, Bauerngut, Solde, Zins-
oder Privathaus kaufen will,
wende sich an das neue Realitäts-
verkehrs-Bureau des Julius
Wagner in Wien, Junfersteig, Vor-
stadtgasse 6. 15683

Madrale Verrechnung der
Wagen samt Best
mittels Dampfapparate, Neueste,
beste Methode, Erfolg schriftlich
garantiert. Vollständige An-
leitung von Maschinen und Schwa-
benkassen. Wilmersberg-Spezial-
geschäft, Wilmersbergstraße 2, Tele-
phon 987/VI. 15683

Immobilien
komplett, bei K. 330 aufwärts,
eigene Seite, sowie alle Da-
menbedarfsartikel billigst! Dis-
kreter Friseurhandlung, Park-
merie 209, Ring, Pfarrplatz 13,
2431

Schwarzen
eigener Erzeugung, aus dem
besten Material und gewissen-



„FRIGOR“ ... kaltkonzentrierte, ... alkoholfreie und hygienische Traubenprodukte.

„Frigor“ wird nach dem von Prof. Dr. Eudo Monti erfundenen und patentierten Kälteverfahren aus frischgepreßtem, vollkommen unvergorenem und auf kaltem Wege konzentriertem

:: Traubensaft alkoholfrei und garantiert naturrein ::

hergestellt.

„Frigor“-Traubenprodukte haben hervorragenden Nährwert und werden allen Erholungsbedürftigen, Nerven-, Magen- und Darmleidenden ärztlich empfohlen.

„Frigor“ **Traubenmost und Traubenhonig** sind die einzigen Produkte, welche sämtliche heilsamen Bestandteile der frischen Traube unverändert enthalten und daher Traubenkraut zu jeder Jahreszeit und überall ermöglichen.

„Frigor“-Traubenmost ist das souveräne, alkoholfreie, erfrischende Tafel- u. Kurgetränk mit dem natürlichen Wohlgeschmack und Bukett der edlen Traube. Infolge starker Konzentration ist „Frigor“-Traubenmost dickflüssig und muß, um trinkfähig zu sein, 4- bis 6fach mit kochendem Wasser verdünnt werden, daher im Verbrauch sehr ökonomisch.

Alleinige Produzenten:

Società Cooperativa di Esportazione di Prodotti Viticoli Trentini in Trent (Weinbauprodukten-Exportgenossenschaft r. G. m. b. R.).

Zu haben in Apotheken, Drogerien und erstklassigen Delikatessen-Handlungen.

Hauptdepot für Linz u. Urfahr: Alois Egger, Linz, Landstraße 64. - Depot: Apotheke A. Hofstätters Erben, Franz Josefplatz 16.

Wildbad Kaiser Franz Josef-Bad Markt Tüffer.

Eilzugstation der Strecke Wien-Triest, heißeste Thermo Stiermarks, gleichwirkend wie Gasteln, permanenter Zutritt, daher erhöhte Radioaktivität, große Heilerfolge, waldrreiche Gegend, auch ebene Spaziergänge, zivile Preise, Kinovorstellungen, Konzerte. In den Dependance auch Wohnungen mit Küche. Prospekte gratis. 3568



Reisebeamter

ausdrücklich für die Lebensversicherungs-Aktivität, wird von befehlsgewählter österreichischer Versicherungskasse gelehrt und gegen fixe und Provisions-Bezüge angelehrt. Bewerber wollen sich nur seriöse Herren mit tabellosem Ruf und Vorleben. Brandkenntnisse dann nicht erforderlich, wenn Bewerber ausgedehnte Beziehungen zur oberösterreichischen Bevölkerung besitzt. - Offerte unter „Zufällig“ an die Administration d. Bl. 3775

Kleine Holzwaren- und Werkzeugstoffabrik

in waldricher Gegend, in der Nähe von Wien, gutes, einträgliches Geschäft, ist Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Erforderliches Kapital K 30.000.- (Rest kann 4 1/2 % liegen bleiben). Fachkenntnisse nicht absolut erforderlich. Anfragen unter „Sichere Existenz 204“ an die Administration dieses Blattes. 3781

Wohlfahrtsverein Bodenbach.

Mitglied des Zentralverbandes der deutschen Wohlfahrtsvereine Oesterreichs.

6000 Kronen

als Maximalhöhe zahlt der Verein bei Ableben oder bei dauernder Erwerbsunfähigkeit. Männliche Bewerber aus dem Geburtsjahre 1873 finden nur noch bis 31. Juli 1914 Aufnahme. - Ab 1. August 1914 gilt für Männer das Geburtsjahr 1874 und später. Frauen finden noch kurze Zeit bis zum 45. Jahre Aufnahme. Gegründet: 4. April 1909. Mitgliederstand: 3803. - Reservelonds: über 225.000 Kronen. - Ausbezahlte Gründungs: 650.000 Kronen. - Tätigkeitsbericht kostenlos.

Es ist wirklich nicht notwendig daß Sie sich von Ihren Hühneraugen plagen lassen!



Cook & Johnsons Hühneraugenringe

haut Gebrauchsanweisung angewendet, befreien Sie sofort und vollständig von Ihren Leiden. 1 Probestück 20 Heller, 6 Stück in Schachtel K1.-, 1 Tube K.-90. „Samariter.“ Gegen harte Haut und Schwielen, Hühneraugen an der Ferse und auf den Sohlen, wo kein Plaster festhält, ist unerreicht „Samariter“, flüssiges Hühneraugenplaster in Kronentuben, 1 Tube K.-90. Beide Mittel zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Verkäufer und Käufer

von Realitäten und Geschäften jeder Art. Teilhabensuchende und Kapitalisten haben die größte Aussicht auf raschen Erfolg ohne Bezahlung einer Provision durch die großangelegte Organisation der Realitäten-Börse. Zahlreiche Dank- und Anerkennungs schreiben für erzielte Erfolge. Verlangen Sie den kostenlosen u. unverbindl. Besuch eines Beamten. Realitäten-Börse zur Wahrung der Interessen des Realitäten- und Geschäfts-Verkehrs etc. Franz H. Fuchsmandlstraße, Generalvertretung für Oberösterreich, Linz a. D., Gagli Nr. 40.

Jalousien Zwillich-, Stickerei- und Wachs- u. Rouleaux Holzrouleaux

konkurrenzlos billig bei der Braunauner Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur Hoffmann & Merkel, Braunau i. B. Bei Angabe der Anzahl und Fenstergrößen erhalten Sie sofort Muster und billige Berechnungen. VERTRETER GESUCHT.



Fernolendt-Schubpasta „NIGRIN“

Überall zu haben. St. Fernolendt, Wien k. k. Hof-Lieferant. Fabriksbestand 82 Jahre.

Echten Wein-Tafelessig Natur-Essigsprit

zum Einlegen empfohlen L. & S. Kafka, Linz Landstraße Nr. 44 K. u. k. Hof-Lieferanten I. oberöstr. Lkbr- und Essigsabrik, Fruchtsaftpresserei mit hydr. Betrieb. 3807

Buchhalter

selbständige Kraft, sicheres Bilanzier, stöcker Korrespondent, mit Prima-Referenzen, zuletzt Brauerei sucht per sofort Engagement. Geneigte Anträge erbeten unter „Mäßige Ansprüche“ hauptpostlagernd Linz a. D. - Nur gegen Inseratenschein.

Für die bekundete innige Teilnahme sowohl als auch die schönen Blumenpenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse der Frau

Toni Schneck geb. Kolneder

Gebäudebauers-Gattin der k. k. Staatsbahnen bringen wir hiemit unseren wärmsten Dank zum Ausdruck. Insbesondere sei aber Herrn Dr. F. Schneider für die liebevolle Behandlung der Dahingeshiedenen gedankt. Linz a. D., am 15. Juli 1914. Familien Schneck und Kolneder.

In tiefster Trauer geben die Unterzeichneten im eigenen sowie im Namen der übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden ihres lieben, herzenguten Gatten und Vaters, beziehungsweise Onkels, des Herrn

Matthias Deisenhammer

k. k. Oberpostkontrollor welcher Mittwoch den 15. Juli 1914 um 10 Uhr vormittags nach Empfang der heiligen letzten Oelung im 54. Lebensjahre sanft im Herrn einschlafen ist. Die irdische Hülle des lieben Verstorbenen wird Freitag den 17. Juli 1914 um 1/4 Uhr nachmittags in der Friedhof-Leichenhalle feierlich eingeseget und darauf zur ewigen Ruhe bestattet. Die heilige Seelenmesse wird Samstag den 18. d. M. um 7 Uhr früh in der St. Mathias-Pfarrkirche gelesen werden. Linz, am 15. Juli 1914. Richard Deisenhammer k. k. Postassistent Franz Deisenhammer Sohn. Therese Deisenhammer Gattin. Erste Linzer Leichenbestattung-Anstalt Bräuer Winkler, Linz, Landstraße 18.

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir anlässlich der langen Krankheit und des Hinscheidens meiner übergebliebenen Gattin, der Frau

Marie Köhrer

Hausbesitzerin in Gmünd entgegengebracht wurden, sowie für die vielen schönen Franz- und Blumenpenden und die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse spreche ich allen und jedem einzelnen, wie auch den ausgerückten Vereinen, insbesondere Herrn Dechant und Konviktsrat Ignaz Tremel für die öfteren Krankenbesuche und die Führung des Kondultes, den ehrwürdigen Kreuzschwestern und den ehrwürdigen Schwestern dem heiligen Vorraum, hiebei insbesondere der ehrwürdigen Schwester Coleta für ihre durch zwei Jahre in unermüdlicher und aufopfernder Weise geleisteten Krankenpflege, und Herrn Stadtarzt Dr. Otto Kneifel für die liebevolle und umfängliche Behandlung meinen innigsten und aufrichtigsten Dank aus. Gmünd, am 15. Juli 1914. Franz Köhrer.

Die
Landeshauptstadt Linz

gibt hiemit trauervolle Kunde von dem Ableben
ihres Ehrenbürgers, des hochwohlgeborenen Herrn

kais. Rates, Fabriksbesitzers

Ludwig Hatschek.

Der seiner Vaterstadt so früh Entrissene hat —
trotz langen, qualvollen Leidens des Wohles seiner
Mitbürger eingedenk — in wahrhaft hochherziger,
von edelsten Trieben beseelter Gesinnung das
allgemeine Beste gefördert, wie wenige vor ihm.

Sein Andenken in unserer Stadt wird gesegnet
sein, so lange noch Menschenherzen in ihr schlagen,
die Dankbarkeit empfinden.

Für den

Gemeinderat der Landeshauptstadt Linz:

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Leopold Wessely** m. p.